

Bote von der Ybbs.

Beispruch:
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr 8 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Feber 1925. 40. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 268/92.
Rundmachung.
Fürsorgeabgabe; Festsetzung des Wertes der Naturalbezüge.

Für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs wird die Bewertung der Naturalverpflegung und Wohnung für die Berechnung Fürsorgeabgabe, rückwirkend vom 1. Februar 1925, wie folgt festgesetzt:

1. Kost, einschließl. Getränke für den Tag K 10.000
2. Unmöblierte Arbeiter- und Beamtenwohnungen ohne Beleuchtung für den Monat:
 - Kammer 3.000
 - Zimmer 4.000
 - Kammer und Küche 5.000
 - Zimmer und Küche 6.000
 - Zimmer, Kammer und Küche 9.000
 - 2 Zimmer, Kammer und Küche 13.000
3. Feld- und Gartenbenützung für das Jahr:
 - 1 ha, saarfertig hergerichtet 500.000
 - 1 ha, nicht saarfertig hergerichtet 250.000
4. Bekleidung:
 - 1 Paar Schuhe 200.000
 - 1 Männeranzug 700.000
 - 1 Frauenkleid 350.000

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 18. Februar 1925.
Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

3. 507.

Rehrrihtabfuhr. Rundmachung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs vom 17. Februar 1908, Z. 632, betreffend die Abstellung von Unzukömmlichkeiten bei der Abfuhr des Hauskehrrihtes wird mit dem Beifügen neuerlich verlautbart, daß Uebertretungen derselben mit Geldstrafen von 5—20 Schillingen oder mit Arrest bis zu 4 Tagen geahndet werden.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Abfuhr des Hauskehrrihtes sich mancherlei Unzukömmlichkeiten ergeben, deren Abstellung aus sanitären Rücksichten mit aller Strenge gefordert werden muß.

Die Rehrrihtbehältnisse werden von den einzelnen Parteien schon viel früher als erforderlich vor die Häuser hingestellt und bleiben oft stundenlang nach ihrer Entleerung am Trottoire oder auf der Straße noch weiter stehen.

Ein solches Vorgehen kann nicht weiterhin geduldet werden und wird daher die Anordnung getroffen, daß die Rehrrihtbehältnisse nicht früher aus dem Hause zu schaffen sind, bis der dem Rehrrihtwagen vorangehende Begleiter das die Abfuhr des Rehrrihtes ankündigende Glockensignal vor den Häusern abgibt.

Die Behältnisse sind nach ihrer Entleerung sogleich wieder ins Haus zu schaffen.

Der mit der Rehrrihtabfuhr betraute Frächter wird beauftragt, die Fahr Touren regelmäßig einzuhalten und vor den Häusern in entsprechender, den Parteien nach Abgabe des Glockensignales das Heraus schaffen der Rehrrihtbehältnisse zeitgerecht ermöglichenden Intervallen vorzufahren.

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 20. Februar 1925.
Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

„Wir wollen, daß die Grenzmauern niedergedrückt werden.“

Ströme von Tinte sind verschrieben worden, um die eigentliche Ursache und den wahren Zweck der Berliner Reise des Präsidenten Dr. Dinghofer und Vizekanzler a. D. Dr. Frank zu ergründen. Wochenlang liefen Depeschen, vertrauliche Mitteilungen und Nachrichten von einem auswärtigen Amt zum anderen. Und auch heute noch tauchen hier und dort in der Auslandspresse Nachrichten auf, die zu wissen vorgeben, was die beiden großdeutschen Führer eigentlich in Berlin gesucht haben. Die Nervosität und die Ueberraschung, die der Besuch in der Außenwelt hervorgerufen hat, die Prestekampagne und Stimmungsmache, die dieser Nervosität entsprang, die Geschäftigkeit, mit der man uns von allen Seiten als Allheilmittel „Donauföderation“, „Zollunion“, „Wirtschaftsgemeinschaft“ oder sonst irgend einen „Zusammenschluß“ der Nachfolgestaaten anzupreisen begann, sie sind ein Zeichen dafür, wie schlecht das Ausland die Kraft des in der Seele der österreichischen Bevölkerung verankerten Anschlußwillens kennt. Das Ausland liebt unsere Presse und vertraut ihr. Das Ausland weiß aber nicht und kann es nicht wissen, daß es wohl kein Land auf der Welt gibt, dessen Meinung sich so wenig in der Presse widerspiegelt, wie gerade in Oesterreich. Daher das mangelnde Verständnis für uns, daher jedesmal ungeheures Staunen draußen, wenn irgendwas geschieht, das so gar nicht in den Rahmen des Bildes paßt, das eben diese österreichische Presse vermittelt.

Was für die Oesterreicher eine natürliche Sache sein mußte, die Reise zweier großdeutscher Abgeordneter ins Reich, das konnte so begreiflicherweise in der Außenwelt als etwas Ungewöhnliches erscheinen.

Die Friedensverträge machen uns bis auf weiteres die Vereinigung mit dem Deutschen Reich unmöglich. Sie verbieten uns auch sonst noch manches und vieles. Aber vieles haben sie uns nicht verboten oder vielmehr konnten sie nicht verbieten. Und dennoch stehen zwischen

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.
30. Fortsetzung.

Die Leiter schaukelt; bin schon auf manche Leiter gestiegen, wo man mit Schädelbrechen zählte; was hier nicht, wo's einen Schatz galt und noch dazu 'nen teuren Kirchenschatz?

„Der Henning ist im Traum ins Fenster stiegen!“ rief es, halb Scherz, halb Bewunderung, halb Unglauben.

„Hast den Schatz gefunden?“

„Was werde ich nicht! Ein Heiliger wird doch nicht lügen!“ rief Henning, die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Hätte ich nicht geträumt, da seht selbst zu, was der Stadt für Bescherung droht! Heiliger Nikolaus, daß du einen Raschmachersgefallen zum Erretter deines Propstes in Berlin gewürdigt hast, wo so viel reiche Familien und stolze Herren dir Altäre bauen!“

Ein dumpfer Schrei der Bewunderung von drinnen sagte den draußen Stehenden, daß im Saale etwas gefunden sei, was dort die Aufmerksamkeit vom dem fecken Henning mit einem Male abgezogen hatte. Und so war es. Wer die Treppen hinauf konnte, mochte sich davon überzeugen. Unter einem schweren, umgestürzten Tische zog man den ehrwürdigen Herrn Franz Steeger, Propst von Berlin, hervor, der daselbst gelegen, seit die Herren und Frauen den Saal verlassen, und vielleicht noch früher, und hätte da wohl liegen können bis nächsten Mittag, und niemand wußte davon; noch wußte er es selbst. Der Propst war ein runder, freundlicher Mann, und alle bedauerten ihn, und kreuzten und segneten sich, was der Stadt für ein Unglück widerfahren können, wenn der heilige Nikolaus nicht dem Henning

Mollner im Traume erschienen wäre. Denn so ihn der Schlag gerührt unter dem umgestürzten Tische, hätte es unfehlbar von Brandenburg und Magdeburg, oder gar von Rom her, über Berlin geblitzt und gedonnert, die Glocken wären verstummt und die Kirchen geschlossen, und es hätte Zeit und Geld gekostet, bis die Toten wieder mit Sang und Klang zur Erde bestattet wären.

„So sorgt unser Rat für die Stadt!“ — „Das ist der Herren Wirtschaft, die sich allein für weise halten, und regieren können,“ so murmelte man beim Nachhausegehen. „Wenn der Henning nun nicht gewesen wäre?“ — „Wo ist Henning?“ Der war aber fort, noch ehe vier starke Leute den ehrenwerten Propst Herrn Franz Steeger auf ihre Schultern luden, um ihn in die Propstei zu tragen, in der Brüderstraße, wo sie auch noch lange pochen mußten, und fast genötigt waren, wie Henning eine Leiter zu holen, denn seine Haushälterin wollte nicht öffnen, und schalt noch überdies die Leute, die sie aus dem Schlaf geweckt und den armen Propst noch ärger darum, daß er ihr Reifen und Schelten nicht hören konnte.

Siebzehntes Kapitel.

Nun vergingen wohl viele Tage in den Städten Berlin und Cölln, wo es regnete und schneite; und was der Regen und Schnee naß gemacht, das trocknete der Wind wieder. Und so viel Tropfen und Flocken aus den Wolken fielen, so viel Worte wurden gesprochen und gezipfelt in den Spinnstuben und Rüden, beim brennenden Rienspan und wenn der Sonnenstrahl auf die Gassen fiel, wo die Gewerksleute im Freien hämmerten und feilten, und über die Arbeit hin Rede pflogen von Stadt und gemeinem Wesen. Wenn aber alle Tropfen, die eine Regenwolke ausschüttet, auf einen Fleck fielen, würden sie den Boden aufwühlen, und die Häuser würden sinken; aber sie fallen zerstreut, und die Bächlein verteilen sich, und eins rinnt hier und das andere dort hin. Also desgleichen ist es mit den Worten.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

beiden Staaten viele Schranken, die zu beseitigen ohne weiteres möglich ist, ohne gegen den heiligen Geist der Friedensverträge zu verstoßen! So z. B. die Aufrechterhaltung des Passzwanges. Ist es nicht ein Widerspruch, wenn zwischen zwei Staaten, die von einem Volke mit gleicher Sprache, mit gleicher Kultur, gleicher Geschichte, gleichem Geistesleben bewohnt ist, das große Verkehrshindernis des Passzwanges besteht?

Mit großer Freude hat Deutschösterreich von der lebhaften Wechselrede Kenntnis genommen, die im deutschen Reichstage vor der Öffentlichkeit Europas über das Anschlußproblem abgeführt wurde. Mit ganz besonderer herzlicher Befriedigung aber wird es die Rede des deutschen Reichsaußenministers gehört haben. Die Rede Stresemanns, die bezeichnenderweise beinahe von der gesamten Wiener Presse kommentarlos übergegangen oder nur in sehr stark gefürzter Form wiedergegeben wurde, ist eine befreiende Tat. Sie befreit uns von dem Gefühl des Nichtverstandenseins, das uns in der letzten Zeit manchmal ergriffen hatte.

Wir lassen die wichtigsten Stellen der Erklärung des deutschen Reichsaußenministers gelegentlich der Verabschiedung des Zusatzantrages zum Deutsch-Österreichischen Wirtschaftsabkommen vom 1. September 1920 im deutschen Reichstage folgen:

Trotz aller Hemmungen, die die Verträge von Versailles und St. Germain uns auferlegen, sind wir entschlossen, alles zu tun, um die Beziehungen zu Oesterreich eng und innig zu machen. Wenn der vorliegende Vertrag auch nur den Charakter eines Provisoriums trägt, wenn er auch Deutschland weniger Vorteile bietet als Oesterreich, so haben wir ihm doch zugestimmt, um möglichst der erste Staat zu sein, der mit seinem deutschen Nachbarstaate einen solchen Vertrag schließt. Wir wollen in diesem Falle nicht perzentuell berechnen, wer mehr gibt oder empfängt. Wir wollen, daß die Grenzmauern zwischen beiden Ländern niedriger werden und wollen ein Land und eine Wirtschaftsgemeinschaft sein. Es ist vielfach über die bestehenden Grenzschwierigkeiten geklagt worden. Ich freue mich jedoch, mitteilen zu können, daß wir schon Anfang nächster Woche mit der hiesigen österreichischen Gesandtschaft in Verbindung treten werden, mit der Absicht, die gesamten wechselseitigen Sichtvermerksvorschriften zwischen beiden Ländern aufzuheben.

Der österreichische Luftverkehr.

Vom Verkehrsminister Dr. Hans Schürff.

Der Luftverkehr hat sich im Jahre 1924 wie überhaupt in Europa auch in Oesterreich ganz bedeutend entwickelt. In diesem Jahre war, um nur die wichtigsten regelmäßigen Verkehrsbedingungen hervorzuheben, München in 3 Stunden, Zürich in 6¼ Stunden, Frankfurt a. M. in 7 Stunden, Prag in 2 Stunden, Budapest in 1½ Stunden und Bukarest in 11¼ Stunden Reisedauer von Wien aus zu erreichen.

Der flugplanmäßige zwischenstaatliche Verkehr wurde im Sommer auf der wichtigsten West-Ost-Transitstrecke Wien-Budapest zum Teile mit Verwendung von Wasserflugzeugen werktätig viermal und an den sonstigen Tagen einmal in beiden Richtungen ausgeführt.

Es war jener Tag, von dem wir schrieben, ein wichtiger für Berlin. Aber wer glaubt's, es steht in den Chroniken nichts zu lesen, als daß die rote Hanne gebrannt und die Salome gepeitscht wurde vor dem Tore, das nach Spandow führt. Nichts davon, wie der Bürgermeister, Herr Johannes Rathenow, zum Köllner Herrn Bartholomäus Schumm in die Brüderstraße ging und mit ihm verhandelte wegen der siebenundvierzig Schock Groschen, die er, auf sein Part, an den Henning Molner zahlen wollte. Nichts auch steht davon geschrieben, wie er nach Hause ging über den Platz an der Langen Brücke, und auf den Mummenschanz stieß, und so arge Unbill erfuhr. Dies wohl hätte müssen niedergeschrieben werden; aber der Rat unterlagte es dem Schreiber, aus den Ursachen, die wir nachher melden werden. Eben dergleichen steht nichts da von dem Streit an der Bude des Meisters Terbiz, und wie Paweln Strobant ein Stein an den Kopf flog, daß er wochenlang daniederlag. Und wer die Fremden gewesen, die dazumal auf dem Söller beim Bartscher gesessen, es wußte es späterhin jedes Kind, aber in die Chronik kam es nicht; was wieder andern Grund hat. Auch haben sie nichts aufgeschrieben von dem Bankett bei Thomas Wyns, ob es doch da grade war, wo die Feindschaft gegen die Rathenows losbrach; noch auch von dem Streit zwischen des Bürgermeisters Tochter, der Elisabeth und der Eva Schumm, der darum herkam, weil der Herr Dietrich Wyns die eine für die andere genommen, und nachher beide sitzen ließ, was nicht recht war, aber zu entschuldigen war's doch, denn er hatte des süßen Weines zu viel getrunken.

Es trifft sich, sagen die Weisen, daß sie in der Geschichte der Welt, seit sie erschaffen ward, das aufzeichneten, was nichts ist, und das fortließen, was etwas ist. Und so war es in Berlin auch von je an. Denn, wo steht zu lesen, wer es gebaut hat, und wer ihm Stadtrechte verlieh und noch vieles mehr, was zu wissen not tate, woraus Irrungen allerlei Art entsprungen sind?

Auf der Strecke Wien—München—Zürich fand werktätig ein zweimaliger und auf der Strecke Wien—Prag täglich ein einmaliger Flug in beiden Verkehrsrichtungen statt.

Die Verkehrssteigerung gegenüber dem Jahre 1923 war auf den Strecken Wien—München, Wien—Prag und Wien—Budapest hinsichtlich der Zahl der Flüge 30%, hinsichtlich der geflogenen Kilometer 60%, hinsichtlich der beförderten Personen 30%, der beförderten Güter 100%. Die im Jahre 1924 erzielte Flugkilometeranzahl macht ungefähr 14 mal den Erdumfang aus und kann ich mit Genugtuung feststellen, daß sich in diesem Verkehr seit seinem Anfange im Jahre 1922 bis heute lediglich ein Unfall, der mit tödlichen Verletzungen des Flugzeugführers und der beiden Passagiere verbunden war, ereignet hat und zwar auf der von einer ausländischen Luftfahrtunternehmung besetzten Strecke Wien—Prag.

Die Strecke Wien—Prag wird von der Compagnie Franco-Roumaine de Navigation Aérienne in Paris betrieben, welche auch die Strecke Wien—Budapest befliegt, letztere Strecke wird außerdem von der Oesterreichischen Luftverkehrs-A.-G. und der Ungarischen Luftverkehrs-A.-G. betrieben. Die Oöstr. Luftverkehrs-A.-G. befliegt des weiteren auch die Strecke Wien—München.

In dieser Entwicklung des Reiseluftverkehrs wie auch des Warenlufttransportes kommt die Stellung Wiens als zentral-europäischer Geschäftsmittelpunkt deutlich zum Ausdruck. Es ist daher zu erwarten, daß Wien, dessen Flugplatz Aspern nunmehr gleich den übrigen großen, dem internationalen Verkehr dienenden Flugplätzen auch mit einer eigenen, ausschließlich für Betriebszwecke der Luftfahrt bestimmten Radiostation ausgerüstet worden ist, seine Bedeutung im zwischenstaatlichen Luftverkehr nicht nur behaupten, sondern nach Einrichtungen der noch fehlenden, jedoch bald zu gewärtigenden Luftverbindungen mit Berlin, Krakau und Triest noch beträchtlich erweitern wird.

Der Verkehrsflugverkehr innerhalb Oesterreichs stehen außer dem Flugplatz Aspern dormalen nur die beiden gleichfalls ehemaligen militärischen und von der Bundesverwaltung betriebenen öffentlichen Flugplätze Thalerhof bei Graz und Annabichl bei Klagenfurt zur Verfügung. Nunmehr hat sich die Stadtgemeinde Innsbruck in Erkenntnis der Wichtigkeit der Einbeziehung Tirols in den Luftverkehr zur Verwirklichung eines für die Anlage eines Flugplatzes bei Innsbruck geeigneten Geländes in der am Ostende der Stadt gelegenen Reichenau bereit erklärt. Auch das Land Tirol wird sich durch Beistellung finanzieller Mittel bei der Errichtung dieses Flugplatzes beteiligen. Die Bundesregierung begrüßt diesen dankenswerten Entschluß des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck umso lebhafter, als hiedurch, falls auch die anderen mit in Betracht kommenden Stellen die erforderlichen Beihilfen leisten, die Möglichkeit der Errichtung eines neuen, verkehrspolitisch wichtigen österreichischen Flugplatzes geschaffen und damit auch ein wichtiger Schritt zum Aufbau eines österreichischen Luftverkehrsnetzes gemacht wurde.

Gewerbliche Genossenschaften und Krankenkassen.

Im Wiener-Neustädter Kreise haben Mitte Dezember 1924 fast 30 gewerbliche Genossenschaften den Beschluß gefaßt, aus der allgemeinen territorialen Krankenkasse des Kreises auszutreten und sich der Gewerbe-Genossenschaftskasse in Gloggnitz anzuschließen. Darüber ent-

Aber wenn die Herren alles zugelassen hätten zu schreiben, was wahr ist und wirklich geschah, was bekämen die zu lesen, die nachher kamen! Zumal von jenem Tage. Denn wo fand man morgens die meisten Herren vom Räte und die ehrsamten Aeltermänner, die so froh gewesen und sich gültig getan bei Herrn Thomas Wyns? Wie sahen sie alle bleich aus und stieräugig, und regten sich nicht im Bett, und ihre Ehefrauen mußten ihnen dünne Suppen kochen von der Kamille, die auf dem Felde wächst; die tranken sie, und wie manchen mußte der Feldscher bluten lassen! Aber wie viele fand man gar nicht im Bett, vielmehr da, wo kein Ratmann hingehört — — Wenn solches in der Chronik geschrieben stände, was möchten die Spötter, die nach uns kommen, von der Ehrbarkeit denken, die doch gewiß hier zu Hause war wie in einer deutschen Stadt; und konnte ein guter Bürger sich mit jedem wo anders her messen, was ein rechtschaffenes Trinken war, und vertrug auch wohl noch mehr.

In der Ratsitzung am andern Tag sah es gar traurig aus, wie wir noch vermelden werden; und wie viele fehlten da! Die Frauen der Herren, die konnten sich nun gar nicht zufrieden geben. Das war ein Laufen und Besuchen, und hinterm Ofen ward gezischt, und wenn sie gingen, auf dem Flur, und die halbe Treppe hinunter! Die Hände schlugen sie über den Kopf und entsetzten sich, und doch waren manche recht froh; daß eine und die andere das Gesicht schelmisch verzog, wenn sie von dem und jenem erzählen konnte, wie er gefunden worden, und wie sie ihn nach Hause gebracht, das wird von glaubhaften Zeugen auch als gewiß versichert.

Und es waren auf beiden Seiten der Spree wenige Frauen, welche nicht die Elisabeth Rathenow um ihren Hochmut schalten, und unter den Männern waren noch weniger, welche nicht schlimm redeten von ihrem Vater Johannes, und es ward alles wieder hergebracht, was die Geschlechter und die Städte gegen die Rathenows hatten. Ihre Freunde mußten schweigen, zumal

stand in sozialdemokratischen Kreisen die größte Aufregung, weil sie eine Verminderung der Machtstellung der von ihnen geleiteten allgemeinen Krankenkasse befürchteten. Die sozialdemokratische Partei wandte sich daher in der letzten Zeit an das Ministerium für soziale Verwaltung, um den Beschluß der bezeichneten Genossenschaften rückgängig zu machen, zumal sie sich durch die Ausgestaltung der bisher so unbedeutenden Gloggnitzer gewerblichen Genossenschaftskrankenkasse sehr stark bedroht fühlte. Eine vom Minister für soziale Verwaltung Reich in der Budgetdebatte abgegebene Erklärung rief nun die größte Ueberraschung hervor. Aus seiner Stellungnahme, die sich ersichtlich durchaus der sozialdemokratischen Auffassung anpaßt, ist der Schluß zu ziehen, daß er für die Zukunft jeden Austritt von gewerblichen Genossenschaften aus den Krankenkassen verhindern will, und daß er hinsichtlich des schon erfolgten Austrittes der Genossenschaften im Wiener-Neustädter Kreise, soweit er im Rekurswege zu dieser Entscheidung Stellung nehmen kann, gegenüber den Genossenschaften eine ablehnende Haltung einnehmen will. Diese Haltung des Ministers ist von so wichtiger grundsätzlicher Bedeutung, daß sich die gewerblichen Verbände wohl in der nächsten Zeit schon damit beschäftigen werden, um sich die Freiheit zu sichern, eigene Krankenkassen zu errichten.

Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Ein vor kurzem erschienenenes Buch des englischen Zeitungsmannes Wicham Steed „30 Jahre Journalist“ enthält folgende Ausführungen, aus denen zu ersehen ist, wie Frankreich immer schon auf einen Krieg mit Deutschland dachte und wie auch die Tschechen schon damit rechneten:

„Bald nach meiner Ankunft in Paris im Jahre 1893 veranstalteten die französischen Vereine im Elsaß ein gemeinsames Fest. An diesem nahm auch eine Abordnung tschechischer Studenten teil. In der Rede, die deren Führer hielt, hörte ich folgende Aeußerung: Bald wird ein Sturm losbrechen, welcher die Mikroben des Germanentums hinwegschwemmen wird. In der festlichen Stunde, da der Kampf gegen die Barbarei beginnt, werden wir Slawen unter Eurer Fahne kämpfen, weil sie unsere Fahne ist. Ich trinke auf Eure Befreiung und rufe: Auf Wiedersehen in Straßburg, dem Geburtsort der Marcellaise!“

Also schon im Jahre 1893 dachten die Franzosen und die Panslawisten an einen Krieg gegen Deutschland. Und doch schieben sie heute diesem die Schuld am Weltkrieg zu!

Zu den Fahrten ins Reich.

Präsident Dr. Dinghofer und Vizekanzler a. D. Doktor Frank haben rasch Nachfolger gefunden. Es ist kaum ein Monat ins Land gegangen und wieder sind deutsch-österreichische Politiker und Abgeordnete im Reiche. Die Führer des Deutsch-österreichischen Landbundes sprachen in Berlin, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Julius Deutscher nahm am Reichsbannertag in Magdeburg teil. Er hielt dort eine Rede für den Anschluß, in der er unter anderem ausführte:

„Ich darf wohl an dieser Stelle einen Appell an die Demokratien Englands und Frankreichs richten, sie mögen verstehen (!?), daß es der innigste Wunsch von 7 Millionen Deutschösterreichern ist,

da es aus den Barbierstuben verlautete, es sei nicht weit her mit seinem Krankein, was vorschüßend er nicht zu Herrn Thomas Wyns, auf dessen Abendschmaus, gekommen war. Und alle meinten, Herr Wyns sei schwer gekränkt, und dürfe es nimmer vergessen. Es verlautete auch, daß, als am nächsten Morgen der Bürgermeister einen Vertrauten nach Kölln in die Brüderstraße geschickt, der an Herrn Bartholomäus Schumms Hause anklopfen sollte, der ehrenwerte Bürger mit der Nachtmütze auf dem Kopf selbst zum Fenster hinausgeblitzt habe, und gerufen: „Der Bartholomäus Schumm ist nicht zu Haus für Seine Wohlweisheit und was ihm anhängt.“ Darauf schlug er lärmend das Fenster zu. Es hatten es Nachbarn mit eignen Augen gesehen und gehört; und wiewohl einige des Dafürhaltens waren, in Herrn Bartholomäus Kopf habe wohl noch der Wein von gestern gemüht, nahmen es doch andere für etwas ganz anderes hin, und es waren ihrer viele, die sich darüber freuten. Und so sehr beschäftigte sie das, daß in den nächsten Ratsitzungen der Schreiber und Syndikus die Geschäfte fast allein abtun mußten. So wenig paßten die Ratsherren auf, und die immer so laut waren, und keiner dem andern das Wort gönnten, mußten aufgerufen werden, daß sie ihre Stimmen abgäben; denn es hatte jeder mit seinem Nachbar zu sprechen. Und in diesen Tagen hätten die Gemeinen auf offener Gasse Rat pflegen mögen zum Untergang der Obrigkeit; es wäre ihnen nicht besser Zeit und Gelegenheit kommen. Auch schickte Kurfürst Friedrich der Andere grad igt eine Botschaft an den Rat beider Städte durch des Landeshauptmanns ersten Schreiber, des Inhalts, daß er wissen wolle, was es sei, das so viel Lärm mache in den Städten, wovon viel Gerede sei im Lande, und keiner könne doch Rede stehen, was es sei.

(Fortsetzung folgt.)

ein Teil des großen deutschen Volkes zu werden, so daß sich damit besonders der Gedanke der Selbstbestimmung der Völker verwirklichen würde. Ich glaube, wir werden uns nicht umsonst (!?) an die Demokratien des Westens wenden (!). Es lebt in uns der heilige Wille, mitzuwirken und mitzuhelfen, daß der schöne Tag komme, an dem die Deutschen von der Nordsee bis zu den Karawanken, vom Rhein bis zum Neufiedlersee vereinigt sind in einem Reich, in einer Republik.“

Der Appell, den Dr. Deutsch an das „Verständnis“ der westlichen Demokratien richtet und der noch sehr stark pazifistische Eierchalen verrät, war wohl sehr überflüssig. Das beweist die Stellungnahme des „Temps“ und der „Information“ zu der Kundgebung. In der Entschliebung, die den Anschluß fordert, sieht der „Temps“ den „Beweis dafür, daß die reaktionären Elemente und die Demokratien in Deutschland gleichermaßen imperialisistisch (!) geimnt seien“. Und die „Information“ erklärt, „diese Demofration sei charakteristisch für das politische Chaos, das gegenwärtig in Deutschland herrscht.“ So sieht das Verständnis der westlichen Demokratien aus!

Brandkatastrophe in der Bundesbahnerwerkstätte in St. Pölten.

Milliardenwerte verbrannt. Zwölf Pullmannwagen schwer beschädigt.

Gestern um 1/2 2 Uhr nachts brach in der Bundesbahnerwerkstätte St. Pölten ein Feuer aus. Das Feuer wurde erst nach einer Stunde bemerkt. Zuerst ergriff der Brand die Lackiererei, in der 18 fertiggestellte achtachsige Pullmannwagen standen, sechs davon konnten gerettet werden. Die übrigen 12, darunter auch der Salonwagen des Bundespräsidenten, verbrannten. Die Löscharbeiten litten unter dem starken Wassermangel. Nach dreistündiger anstrengender Arbeit konnte die freiwillige Feuerwehr und Arbeiterfeuerwehr den Brand lokalisieren. Die Schadenshöhe geht in viele Milliarden.

Mitteilung der Generaldirektion der Bundesbahnen.

Die Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen teilt mit:

In der Nacht vom 25. auf den 26. ds. brach in der Lackiererei der Wagenmontierung der Bundeswerkstätte in St. Pölten ein Brand aus, dem die Lackiererei zum Opfer fiel. Die in derselben befindlichen Waggons wurden schwer beschädigt. Dank dem raschen Eingreifen der städtischen Feuerwehr, der Werksfeuerwehr und der Feuerwehren der Umgebung konnte der Brand, der um 2 Uhr nachts ausgebrochen war, in kurzer Zeit lokalisiert werden, wodurch weiterer Schaden vermieden wurde.

Der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen Dr. Maschat hat sich nach Eintreffen der Mitteilung vom Brande sofort nach St. Pölten begeben.

Wassermangel und abgeschaffte Feuerwache.

Gegen 3 Uhr früh war die Situation sehr bedenklich. Das Feuer hatte auch die Tischlerei und die Montagehalle ergriffen. Die beiden Wehren, unter dem Kommando der Hauptleute Sommer und Vogel, haben Übermenschliches geleistet, und um 5 Uhr morgens war der Brand lokalisiert.

Besonders schlimm machte sich der Wassermangel bemerkbar und man mußte teilweise zusehen, wie neue Objekte Feuer fingen, ohne daß man löschen konnte. Sehr unangenehm war es, daß die Hydrantengewinde von altem System waren und daß eine Feuerwache nicht besteht, weil sie aus finanziellen Ersparungsgründen abgeschafft worden war.

Auch die Feuerwehren der Umgebung, Sprakern, Viehofen, Oberwagram, sowie die Betriebsfeuerwehren der Fabriken waren erschienen. Gegen morgens boten Feuerwehr und Polizei aus Wien telephonisch Hilfe an, doch war diese nicht mehr notwendig.

Raubmord in Zell a. d. Pram.

Am Donnerstag den 19. ds. um etwa 10 Uhr abends wurde am Wege nach Schwarzgurt bei Zell a. d. Pram in Oberösterreich der Gastwirt und Viehhändler Georg Pointner von einem Unbekannten ermordet. Pointner kam vom Urfahrer Viehmarkt und trat am genannten Tage vor 10 Uhr mit seinem Viehtreiber Josef Hosner von einem Gasthause in Zell aus den Heimweg an. Beim sogenannten „Tischlinger Gesträuch“ wurden sie mit einem lauten „Halt!“ angerufen und ein Mann, der ihnen zwei Revolver entgegenhielt, rief ihnen zu: „Das Licht wegschmeißen, sonst kracht's!“ Der Viehtreiber Hosner warf sofort die Laterne, die er in der Hand trug, in den Straßengraben. „Geld oder Leben“, rief der Unbekannte, worauf ihm Pointner erwiderte, daß er kein Geld habe und gab dabei seinem Begleiter zu verstehen, davonzulassen. Kurz entschlossen rannten auch die beiden Bedrohten davon, hatten sich aber kaum einige Schritte entfernt, als eine ganze Serie von Schüssen hinter ihnen krachte. Hosner wurde nicht getroffen und eilte nach dem Dorfe Blümling und holte einige Männer zu Hilfe herbei. Am Tatorte angelangt, bot sich ihnen ein entsetzliches Bild. Pointner

Großdeutsche Parteigenossen!

Wie bekannt, wurde die neue Gemeinderatswahlordnung vom nied.öst. Landtage genehmigt und bedarf noch der Bestätigung durch den Bundesrat. Wenn diese erfolgt ist, muß die Wahl nach dem bestehenden Gesetze bis Ende Juni l. J. stattfinden.

Die Großdeutsche Volkspartei und die Christlichsoziale Partei in Waidhofen a. d. Ybbs haben bei den letzten Gemeinderatswahlen die Parteiinteressen dem Gemeinwohl untergeordnet und unter dem Namen Wirtschaftspartei eine Wahlgemeinschaft geschlossen und damit einen kräftigen Block gegen die Sozialdemokratie gebildet.

Die Wirtschaftspartei hat sich in den abgelaufenen Perioden bestens bewährt, erspriechliche Arbeit wurde im Gemeinderate fast reibungslos geleistet. Da unverkennbar unter vielen Wählern aller antimarkistischen Parteien der Wunsch besteht, wieder geeint bei den Gemeinderatswahlen vorzugehen, so hat die Großdeutsche Volkspartei einen Vorschlag zu einem gemeinsamen Vorgehen gemacht.

Beide in Betracht kommenden Parteien, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die Christlichsoziale Partei, haben abgelehnt, obwohl besonders von der christlichsozialen Wählerschaft früher wiederholt ein geeintes Vorgehen gegen die rote Internationale verlangt wurde. Der neue Kurs der Partei, der auch sonst seit Abgang Seipels bemerkbar ist, scheint auch hier seinen Einfluß geltend gemacht zu haben.

Wir haben die Hand zur Einigung geboten, bewußt der großen Verantwortung, die alle jene tragen, die einen Kampf heraufzureden, wo Eintracht und Friede zum Wohle unserer Stadt bisher geherrscht hat.

Männer und Frauen unserer Stadt! Großdeutsche Parteigenossen! Nachdem unser Vorschlag, dessen Annahme wir begrüßt hätten, kein Verständnis bei den Führern der Gegenseite fand, ist es an uns, zur frischen Tat und neuen Arbeit zu gehen.

Großdeutsche Parteigenossen! Wirket aufklärend, werbet für unsere Sache! Unterstützt die Parteileitung in ihrer Arbeit, kommet, wenn sie euch ruft und ihr alle, ihr Männer und Frauen aus anderen Parteien, die ihr, von der Parteibrille noch nicht verblendet, an dem Wohle unserer Stadt herzlichen Anteil nehmt, ihr alle, denen Waidhofen Heimatstadt ist oder geworden ist, schließt euch unserem Bestreben an.

Unser Weg ist der richtige! Nur der Weg der Volksgemeinschaft, des Zusammenschlusses aller gegen die Sozialdemokratie, gegen alles Internationale, kann zum Heile unserer Stadt und auch für unser deutsches Volk werden. Hoffen wir, daß diese Erkenntnis, die in Deutschland schon feste Wurzel gefaßt hat, bald in immer weitere Kreise auch bei uns eindringt.

Großdeutsche Volkspartei Waidhofen a. d. Ybbs.

Unglaublich

ist es, daß Sie den echten Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee noch nicht versucht haben.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberger

505

lag in seinem Blute, von sechs Kugeln durchbohrt, tot am Boden und war seiner Barschaft, etwa 30-40 Millionen Kronen, die er bei sich trug, beraubt. Alle umliegenden Gendarmerieposten setzten sofort mit umfassenden Nachforschungen ein und trotzdem nur eine sehr mangelhafte Beschreibung vorliegt, ist man bereits auf einer Spur. Pointner war 48 Jahre alt und verheiratet und hinterläßt eine Gattin mit drei Kindern.

So lautete die erste Meldung über die Mordtat. Nun wurde aber mittlerweile erhoben, daß der Viehtreiber Josef Hosner des Mordes an seinem Brotherrn dringend verdächtig erscheint und ist seine Verhaftung bereits erfolgt.

Hosner gab nämlich bei seiner Schilderung des Ueberfalles an, er habe, als sie vom Raubgesellen angefallen wurden, mit Pointner die Flucht ergriffen und dabei die brennende Laterne, die er in der Hand getragen, weggeworfen. Nun stand aber, als man die Leiche Pointners fand, die Laterne brennend neben dem Toten. Auch in einigen anderen Punkten stimmten die Angaben Hosners mit dem Vorfalle, wie er sich abgespielt haben mußte, nicht überein. Auf das Unglaubliche seiner Erzählungen aufmerksam gemacht, verwickelte sich Hosner in Widersprüche, die den Verdacht verstärkten, daß er selbst die sechs Schüsse auf Pointner abgegeben hatte, denen dieser zum Opfer fiel.

Ein Mord nach zwei Monaten entdeckt.

In Budapest wurde am 20. Feber in ihrer Wohnung die Halbweltedame Amalie Leirer ermordet aufgefunden. Der Leichnam war schon ganz starr, da der Mord vor etwa zwei Monaten erfolgt sein dürfte. Amalie Leirer war die Freundin eines reichen Holländers namens Theodor Kerstens, der nach längerer Abwesenheit nach Budapest zurückkehrte und seine Freundin aufsuchen wollte, auf sein wiederholtes Läuten aber nicht eingelassen wurde, worauf er die Hand durch eine zerbrochene Fensterscheibe steckte und die Tür von innen öffnete. Im Schlafzimmer fand er Amalie Leirer im Bette in einer Blutlache liegend auf. Amalie Leirer hatte mit Kerstens wiederholt längere Reisen gemacht, so daß es in der Nachbarschaft gar nicht auffiel, daß sie kurz vor Weihnachten plötzlich verschwand und bis jetzt nicht wieder auftauchte. Die inzwischen fällig gewordene Jahresmietzinsrate für die Wohnung zahlte ihr Vater, ein wohlhabender Gastwirt, der das Vermögen seiner Tochter verwaltete. Die Leiche wies mehrere Stichwunden auf. Nach Auffassung der Polizei handelt es

sich weder um einen Raub- noch um einen Lustmord. Auf dem Tische des Salons fand man eine Likörfflasche und zwei Gläser sowie zum Spiel aufgeschlagene Karten. Amalie Leirer ist zweifellos von einem ihrer Besucher — sie hatte neben Kerstens auch sonstigen Herrenverkehr — ermordet worden. Man fand in einem Zimmer eine Zeitung vom 21. Dezember, was einen gewissen Anhaltspunkt für den Zeitpunkt der Tat gibt. Amalie Leirer gehörte zur sogenannten vornehmen Halbwelt. Die Dame war 20 Jahre alt, sehr schön und kleidete sich außerordentlich elegant.

Wieder eine Grubenkatastrophe.

Aus Sullivan (Indiana) wird unterm 21. ds. gemeldet: Durch Explosion von Grubengasen sind in einem Kohlenbergwerke in Sullivan 51 Bergleute ums Leben gekommen. Der größere Teil der Belegschaft, ungefähr 100 Mann, konnte sich retten. Die Rettungsarbeiten wurden durch die Kohlengase sehr erschwert und konnten nur langsam vor sich gehen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evang. Gemeinde A. B.** Sonntag den 1. März, vormittags 1/2 10 Uhr Gottesdienst, 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch den 4. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal.

* **Silberne Hochzeit.** Am 27. ds. feierte der hiesige Schlossermeister Herr Ludwig Stöckl mit seiner Gattin Fanny im engsten Familienkreise das Fest der Silberhochzeit. Wir beglückwünschen das allseits geschätzte Paar herzlichst zu diesem Tage.

* **Trauungen:** Am 15. Feber fand in Wien, 20., die Trauung des Herrn Julius Färber, Eisenbahnbeamter, mit Fräulein Johanna Färber, Private, statt. — In der Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 22. ds. Herr Engelbert Hinterleitner, Gastwirtssohn aus der Dismühle, mit Fräulein Katharina Reitmayer, Hausgehilfinstochter aus Wiberbach. — Am 23. Herr Franz Schobersberger, Sattlergehilfe, mit Fräulein Anna Reiter, Sattlermeisterstochter aus Steyr, und Herr Johann Kiener, Bauer aus der 3. Wirtstotte, mit Fräulein Anna Forstenehner, Bauerstochter.

* **Aus Turnerkreisen.** Bei dem am vergangenen Sonntag in Pöchlarn stattgehabten ordentlichen Gau-tag des Detscherturngases wurde Herr Ing. Ernst Seitz von den 56 anwesenden Gauboten einstimmig zum Gaubotwart gewählt. Wir begrüßen den neuen Gaubotwart und wünschen ihm vollen Erfolg in diesem für die völkische Turnbewegung im Viertel ober dem Wienerwald überaus wichtigen Amte. Heil!

* **Ostgau-Maskenball.** Der am Samstag den 21. ds. bei Insüßr abgehaltene Maskenball der Ferialverbindungen Ostgau übertraf wohl die höchstgespannten Erwartungen. Trotz des nur mäßig zu nennenden Besuches herrschte eine geradezu ausgezeichnete Stimmung, ohne daß man nur einen Augenblick das Gefühl verloren hätte, in feinsten Gesellschaft zu sein. Kostüme und Masken waren von einer solchen Eleganz und Originalität, daß man die Kleinstadt wahrhaft nicht merkte. Gelangt und intrigiert wurde mit denkbarstem Eifer und in der mit einer Unmenge von Mühe und Arbeit zu einer außerordentlich indimen Bar umgestalteten Veranda entwickelte sich bald ein reges Treiben, das zeitweise eine nahezu beängstigende Fülle mit sich brachte. Herr Herzig tat sein allerbestes und namentlich ein Quadrille-Finale (eine förmliche Apotheose von Jugend und Schönheit) hätte jedem großstädtischen Ballsaale zur Zierde gereicht. Reizende Mädchenknospen,

vollerschlossene Frauenblüten, schmucke, fröhliche Männer und Burfchen, wohin das Auge fiel: Herz, was willst du noch mehr? Höchster Dank und größte Anerkennung gebührt allen Damen und Herren, die sich opferwillig in den Dienst der Sache gestellt haben. Wir nennen außer dem bereits gewürdigten Herrn Herzog besonders die Damen Bauer, Zgler und Freunthaller und die Herren Bauer sen. und jun., Arch. Schwarz, Freunthaller, Schönheinz, Tipta, Steinbrecher jun., Alfred und Adolf Nusim. Die Stadtkapelle spielte fleißig und gut, was Herr Kreul geliefert hatte, war gut. So darf man wohl hoffen, daß das gelungene Fest bei allen Teilnehmern die beste Erinnerung hinterlassen hat und daß eine allfällige Wiederholung im nächsten Jahre eine weit gesteigerte Zahl von Besuchern aufzuweisen haben wird.

* **Gewerbeverein.** Für die Wiener Frühjahrsmesse vom 8. bis 14. März sind Ausweise bei Herrn Franz Radmoser zu haben. Preis 40.000 Kronen.

* **Die Schillingrechnung** ist ab 1. März auch bei der hiesigen Sparkasse eingeführt.

* **Hilfsverein der Sudetendeutschen.** Wie schon verlautbart, findet Samstag den 7. März l. J., abends 8 Uhr, in Stepanek's Hotel „zum goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) ein Heimatabend statt. Zu diesem Abend haben in liebevoller Weise Fräulein Krempel, Herr Hänslar und andere Kunstkräfte sowie das Orchester des Radfahrvereines „Germania“ ihre Mitwirkung zugesagt. So wie im Vorjahr wird auch heuer wieder eine kleine Tombola veranstaltet, deren Reinertrag dem hiesigen Zweigverein zufließt. Die geehrten Mitglieder werden höflich gebeten, Spenden zu dieser Tombola bei Frau Podhrasnik, Tabakhauptverlag, bis längstens 6. März abzugeben.

* **Frauen- und Mädchen-Böhlstätigkeitsverein.** Am Mittwoch den 11. März 1925, um 1/28 Uhr abends, findet in Herrn Hierhammers Sonderzimmer die diesjährige Jahreshauptversammlung mit anschließendem Unterhaltungsprogramm statt, wozu alle Vereinsmitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde höflich eingeladen sind.

* **Kinderaktion für österreichische und deutsche Kinder.** Der Alpenländische Verband der Kriegsteilnehmer 1914/18 in Graz, Elisabethstr. 52, führt auch im heurigen Jahre Kindertransporte und zwar sowohl österreichischer Kinder nach Deutschland, als auch deutscher Kinder nach Oesterreich. Der erste Transport aus Deutschland dürfte Anfang Mai hier einlangen und ist die Verbandsleitung gerne bereit, über Wunsch von Pflegeeltern, die in den letzten zwei Jahren Kinder hier hatten, diese mit dem Transport mit nach Oesterreich zu bringen, ohne daß den Pflegeeltern hiebei irgend welche Auslagen erwachsen. Es ist gleichgültig, mit welcher Aktion diese Kinder seinerzeit nach Oesterreich gebracht wurden. Anmeldungen mit genauer Angabe des Namens des gewünschtesten Pflegeelternes nebst genauer Angabe der Adresse wollen bis spätestens 20. März 1925 dem obgenannten Verbandsbekanntgegeben werden. Die Ankunft der Kinder selbst, wird mindestens acht Tage vorher den Pflegeeltern, im schriftlichen Wege, bekanntgegeben werden.

* **Turnverein „Lühow“.** Im Vereinsjahre 1925 sind die Vereinsämter unter nachstehenden Turnern verteilt: Obmann Herr Dr. Josef Altenecker, Obmannstellvertreter Herr Dr. August Kaltner, Turnwart Herr Leopold Stummer, Turnwartstellvertreter Herr Hans Schiel, Dietwart Herr Dr. August Kaltner, Schriftwart Herr Johann Hammertinger und Michael Gruber, Säckelwarte Herr Anton Hochegger und Herr Fritz Hauers, Zeugwart Herr Otto Hierhammer und Herr Karl Pitschauer, Turnratsmitglieder ohne Amt die Herren Ing. Ernst Seih und Karl Steger. Mitglieder des Dietschusses sind die Herren Dr. August Kaltner, Dr. Josef Altenecker und Albert Herzig. Bücherwarte die Herren Alois Magerl und Rudolf Fuchs, Reisesäckelwart Herr Karl Pitschauer, Leiter der Turngänge Herr Anton Bauer, Leiter der Stiriege Herr Ing. Seih, Rechnungsprüfer die Herren Alois Buchbauer, Josef Grün und Josef Willrich.

* **Schießresultate der Kapellschützengesellschaft.** Es erzielten Beste: 1. Tiefschuß 0,5 Teiler Herr Kogler, 2. Tiefschuß 4 Teiler Herr Ing. Haackl, 1. Kreisbest, 1. Gr., Herr Piaty 53 Kreise, 2. Kreisbest, 2. Gr., Herr Dunzer 46 Kreise. Schützenheil!

* **Deutscher Schulverein.** (Voranzeige.) Die Ortsgruppen Waidhofen a. d. Ybbs planen für Samstag den 21. März 1925 einen bunten Abend im Saale des Gasthofes Kreul (Inführ). Das Turnvereinsorchester und hervorragende Kunstkräfte der Stadt haben ihre Mitwirkung zugesagt. Näheres in den nächsten Folgen des Blattes.

* **Der hiesige Fremdenverkehrsverein** ersucht alle diejenigen Wohnungsinhaber, die geneigt sind, Zimmer an die Sommergäste abzugeben, ihre Adresse und genaue Hausnummer an den Obmann Herrn Hierhammer oder an den Kassier Herrn Erb baldigst bekanntzugeben da schon jetzt Anfragen für den Sommer vorliegen.

* **Verfönerungsverein.** (Maskeball). Der Bericht über den Maskenball erscheint in der nächsten Folge dieses Blattes.

* **Todesfall.** Unerwartet schnell hat der unerbittliche Tod am Montag den 23. ds. Frau Rosa Stumtner aus dem Kreise ihrer Familie gerissen und vier minderjährigen Kindern die treubeforgte Mutter geraubt. Das Begräbnis der so früh Dahingegangenen

— Frau Stumtner stand im 43. Lebensjahre — fand am Mittwoch den 25. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Allseitige Teilnahme wendet sich der trauernden Familie zu. Sie ruhe in Gottes Frieden!

* **Kapellschießen.** Das am 22. ds. im Brauhause abgehaltene Kapellschießen hatte folgendes Ergebnis: 1. Tiefschuß (2 Teiler) Herr Eduard Seeger, 2. Tiefschuß (5 Teiler) Herr Franz Luger. Kreisprämien: (1. Gr.) Herr Ignaz Leimer mit 43 Kreise, (2. Gruppe) Herr Karl Burm mit 29 Kreise. Nächstes Schießen am Sonntag den 1. März und sind hiezu alle Freunde des Schießsportes höflich eingeladen.

* **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger.** Am 1. März 1925 werden die noch rückständigen Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1924 im Brauhause von 2 bis 4 Uhr nachmittags eingehoben. Unseren Mitgliedern wird hiemit noch zur Kenntnis gebracht, daß von nun an jeden ersten Sonntag im Monate im Brauhause von 2 bis 3 Uhr Einzahlungen geleistet werden können.

* **Schillingrechnung.** Am 1. März 1925 beginnt bei der Post die Schillingrechnung. Vom 1. März 1925 an hat der Absender daher den Wert auf Wertbriefen, Paketen und Begleitadressen und auf inländischen Postanweisungen, den Betrag auf Erlagscheinen und auf Steuereinzahlungsscheinen und die Nachnahme auf Einschreibbriefsendungen, Wertbriefen, Wertschachteln und Paketen in der Schillingwährung anzugeben, die Nachnahmebegleitadressen und die inländischen Postaufträge und Postauftragskarten in der Schillingwährung auszufertigen, die Beträge auf allen sonstigen Ausfertigungen, wie Zollinhaltsklärungen, statistischen Anmeldebögen u. dgl. in der Schillingwährung anzugeben. 10.000 K = 1 Schilling, Abkürzung für Schilling = S. 100 K = 1 Groschen. Abkürzung für Groschen = g. Die gegenwärtigen Postbegleitadressen, Postanweisungen, Postauftragsvordrucke, Wertbriefumschläge, Erlagscheine, Steuereinzahlungsscheine usw. K, h, Kronen, Heller, auf eine jeden Zweifel ausschließende Weise in S, g, Schillinge, Groschen, abgeändert werden. Die Briefmarken der Kronenwährung bleiben bis zu einem später zu bestimmenden Zeitpunkt mit dem der Umrechnung entsprechenden Werte im Umlauf.

* **Todesfälle:** Am 17. d. M. starb Karl Schöllmüller, Bauarbeiterskind, im 1. Lebensjahre. — Am 18. ds. Herr Karl Tschürz, Steinbrucharbeiter, im 30. Lebensjahre und Herr Josef Graserger aus Krennhof-Röflach. — Am 20. ds. Fräulein Viktoria Fahrnerger, Pfundnerin, im 64. Lebensjahre.

* **Fischschmaus bei Stepanek.** Die verschiedenen Festschmausunterhaltungen in Waidhofen sind nun vorüber. Die Bälle, welche beim „Löwen“ stattfanden und die Veranstalter sowie die Besucher gleich befriedigten, fanden in einem Fischschmaus einen würdigen Abschluß. Viele Männer, Frauen und Mädchen aus allen Kreisen hatten sich eingefunden. Die vorzügliche Küche der Frau Stepanek, die bei den heutigen Entstehungskosten gewiß nicht übertriebenen, sondern bescheidenen Preise und die traumlichen Melodien und prächtigen Klänge des Orchesters des deutschen Radfahrvereines „Germania“ ließen bald eine anheimelnde Stimmung aufkommen, welche lebhaft an die gemüthlichen Familienabende der Vorkriegszeit erinnerte, so daß eine erprobte, unermüdete Ballbesucherin ganz richtig bemerkte: „So schön wie heut, ist es auf keinem Ball.“ Dem obgenannten Orchester, welches in freundlicher und uneigennütziger Weise der Allgemeinheit einen schönen Abend bereitete und der Familie Stepanek gebührt herzlicher Dank und öffentliche Anerkennung.

* **Verzeichnis der ausländischen Poststellen, Sichtvermerkgeldern und Einreisebestimmungen.** Wie wir erfahren, ist das von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien bereits angekündigte Verzeichnis der in Oesterreich befindlichen diplomatischen Vertretungsbehörden, Poststellen usw. nunmehr in Druck erschienen. Die Zusammenstellung umfaßt über 40 Oktavseiten (Taschenformat) und kann bei der genannten Kammer ab Dienstag den 17. Februar 1925 zum Preise von 1 Schilling von jedem Interessenten bezogen werden.

* **„Der Glöckner von Notre Dame“.** Das Kino Hieß bringt am nächsten Dienstag (3. März) den Kolossalfilm: „Der Glöckner von Notre Dame“, Filmschauspiel in zehn Akten nach dem berühmten Roman von Viktor Hugo. Diese amerikanische Verfilmung des handlungsreichen Romanes hat all die vielen schönen und sensationellen Bildmöglichkeiten verständnisvoll erfaßt und prächtig zum Ausdruck gebracht. Sowohl die Bauten, die uns das alte Paris vorzaubern, wie auch die bunten Massenszenen, noch mehr aber die schauspielerisch erstklassige Darstellung der Hauptrollen machen den Film besonders sehenswert; seit Bestehen der Kinematographie ist kein so grandioser Film auf der weiten Leinwand erschienen. Dieser Film ist nicht mit dem vor 10 Jahren vorgeführten gleichnamigen Film identisch, sondern eine ganz neue, bedeutend bessere Verfilmung. Infolge des heute schon bestehenden

großen Interesses für diesen Film, wird auch um 4 Uhr eine Vorstellung veranstaltet, so daß der Film am **Dienstag den 3. März um 4, 1/27 und 9 Uhr** vorgeführt wird. Es wird empfohlen und gebeten, da bei den Abendvorstellungen großer Andrang herrschen wird, wenn möglich schon die 4 Uhr-Vorstellung zu benützen.

* **Hauptversammlung.** Am 14. Feber 1925 fand in Josef Hierhammers Gasthofe die Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereines für Waidhofen a. d. Ybbs statt, die einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem der Obmann, Herr Friedrich Strunz, einige Wochen vorher seine Stelle zurückgelegt hatte, eröffnete der Obmannstellvertreter Herr Josef Weiß, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs, die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden, insbesondere des Kreisobmannes Herrn Alois Bollbauer aus Amstetten und brachte hierauf die Tagesordnung zur Kenntnis. Der Schriftführer Herr Rudolf Brantner verlas das Protokoll der letzten Hauptversammlung vom Juni v. J. und wurde daselbe genehmigt. Infolge der kurzen Amtstätigkeit des Obmannstellvertreters als Leiter des Vereines, konnte dieser zu Punkt 2, Tätigkeitsbericht, einen solchen nicht erbringen und wurde somit zur Verlesung des Kassaberichtes geschritten, der gleichfalls angenommen und dem gewesenen Obmann und Kassier Herrn Strunz die Entlastung erteilt wurde. Nun meldete sich Herr Strunz zum Worte und erstattete in zweistündiger, sehr ausführlicher Rede den Bericht über seine Tätigkeit als Obmann, brachte an der Hand von Tatsachen, Namhaftmachung zahlreicher neugewonnener Mitglieder, Verlesung von Dankschreiben seitens verschiedener Hauseigentümer für erfolgreiche Vertretungen in Mietamtsangelegenheiten ein klares Bild der umfangreichen Arbeit und legte schließlich die Beweggründe seines Rücktrittes in allen Einzelheiten dar, die auch die Annahme einer etwaigen Wiederwahl ausschlossen. Der Bericht wurde mit größter Aufmerksamkeit und mit vielfachen Zustimmungsrufen begleitet und war Redner zum Schlusse seiner Ausführungen der Gegenstand lebhafter Anerkennung und des allgemeinen Vertrauens. Kreisobmann Herr Bollbauer wies auf die vielseitigen Verdienste des abgetretenen Obmannes Herrn Strunz hin, sowie auf das Vertrauen, welches derselbe in seiner Eigenschaft als Kreisobmannstellvertreter im ganzen Bezirke genieße, gab seiner Freude darüber Ausdruck, das gleiche auch in Waidhofen feststellen zu können und bat die Versammlung Herrn Strunz abermals zum Obmann zu wählen. Es kam zur Abstimmung, bei der Herr Strunz einstimmig zum Obmann wiedergewählt wurde. Dieser dankte für das ihm bezeugte Vertrauen, bedingte sich aber vor Annahme der Wahl die Errichtung eines Sekretariats zu seiner unerläßlichen Unterstützung und größere Bewegungsfreiheit in seinen Amtsbefugnissen aus. Allgemeine Zustimmung. Herr Strunz übernimmt hierauf den Vorsitz und beantragte zunächst die Auflösung des Vereines und die Durchführung der Umgruppierung in eine Ortsgruppe des N.-ö. Haus- und Grundbesitzerbundes, dessen Satzungen bereits genehmigt seien, eine Maßnahme, die in den meisten Orten Niederösterreichs bereits eine erledigte Sache sei. Der Antrag wurde mit 118 gegen 2 Stimmen angenommen. Ueber weiteren Antrag des Obmannes wurden bis zur endgültigen Gründung der Ortsgruppe vorzugsweise jene Herren in den provisorischen Ausschuss gewählt, welche in der verfloßenen Periode als Beisitzer bei den Mietamtsverhandlungen fungierten und als solche der Vereinsleitung die beste Gewähr für eine gedeihliche Arbeit leisten. Es sind dies die Herren: August Diwald, Franz Gerhard, Dir. Roman Hirschlehner, Alois Lindenhofner, Joh. Scharhauser, Joh. Seyr und Karl Stadinger. Nach einer kurzen Schlußdebatte wurde durch den Obmann die so anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* **Fischschmaus bei Behringer.** Der wie alljährlich auch heuer sehr gut besuchte Fischschmaus befriedigte alle Teilnehmer sowohl hinsichtlich der leiblichen Genüsse, als auch durch die wie immer herrschende Gemüthlichkeit, die durch eine gute Salonmusik noch gehoben wurde. Der liebe „Onkel“ und seine beiden Gehilfen sorgten nebst dem Wirtspaar in flottesster Weise für das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Gäste und so darf man es nicht als Wunder bezeichnen, wenn einige „Pixer“ erst in den Morgenstunden sich von ihnen trennen konnten.

* **Verkehrsstörungen.** Der ungewöhnlich starke Schneefall anfangs voriger Woche hatte bekanntlich große Störungen des Verkehrs zur Folge. Das gesamte Leitungsnetz, sowohl Telegraph wie Fernsprecher waren vollständig zerstört. In Waidhofen selbst lagen die abgerissenen Drähte am Morgen nach dem Schneefalle auf der Straße. Die wichtigsten Aufräumungsarbeiten konnten von dem spärlich zur Verfügung stehenden Personal erst nach einigen Tagen erfolgen. Auch die Licht- und Kraftleitungen waren öfters unterbrochen, zahlreiche Masten waren umgerissen. Der Eisenbahnverkehr erlitt durch diese Umstände bedeutende Verspätungen. Die Stadt Waidhofen war einige Tage vollständig von jedem telegraphischen, als auch telephonischen Verkehr, sowohl im Orte als auch im Fernverkehre abgeschnitten. Da die Leitungsstörungen auch alle Nachbarorte betrafen, so konnte an eine raschere Behebung der Störungen insofern nicht gedacht werden, als nicht fremde Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Im Laufe dieser Woche wurden nun entsprechend viele Arbeitskräfte aus Wien und anderen Orten zur Verfügung gestellt und mit Ende dieser Woche dürfte das Leitungsnetz unserer Stadt wieder vollkommen intakt sein. Wir er-

**Deutsche, kauft
nur bei Deutschen ein!**

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Die Länderkonferenz hat ein unvermutet rasches Ende gefunden. Wohl war es in den Vorberatungen gelungen, die beiden Mehrheitsparteien zu einer einheitlichen Stellungnahme in der Frage der Ausdehnung der Kontrollfähigkeit des Rechnungshofes auf die Gebarung der Länder und bezüglich des Verzichtes der Landesregierungen auf die Berufung gegen einen Einspruch der Bundesregierung an den gleichbedeutenden Ausschuss des National- und Bundesrates zu veranlassen, aber da die Zustimmung der Minderheitspartei nicht zu gewärtigen war, hatte die Entschließung der Mehrheitsparteien nur einen sehr problematischen Wert. Es hat fast den Anschein, als ob die Regierung dem Finanzkomitee des Völkerbundes demonstrieren wollte, daß auf dem in der Völkerbund-Resolution vorgeschlagenen Weg die von den Finanzleuten in Genf geforderte Verschärfung der Kontrolle unter den gegebenen parlamentarischen Kräfteverhältnissen nicht zu erreichen sei. Die Rede des Bürgermeisters Seitz, mit der er heute die Entschließung der Mehrheitsparteien beantwortete, klingt wie blutiger Hohn. Eine Kontrolle der Landesverwaltungen würde er begrüßen, nur müßte sie vor der Gemeinde Wien haltmachen, denn diese läßt die Kontrolle schon seit Jahr und Tag durch eine von ihr selbst eingesetzte Kommission besorgen. Mit einer ebensolchen ironischen Wendung tat er die Anregung wegen des Verzichtes des Berufsrechtes gegen Einsprüche der Bundesregierung ab. Er gab der Mehrheit zu bedenken, ob denn die Länder, wenn etwa eine sozialdemokratische Regierung am Ruder wäre, sich widerspruchslos ein Veto der Bundesregierung gegen gewisse Landessteuern gefallen ließen. Unter diesen Umständen verzichtete die Regierung, die, wie in den meisten Angelegenheiten, auch hier hinter die Entschließungen der Mehrheitsparteien zurückgetreten war, auf die Fortsetzung der Länderkonferenz. Erprießliches war kaum mehr aus einer Fortführung der Beratung zu erwarten. Man wird nun neue Verhandlungen mit den Parteien, voraussichtlich zunächst mit den Sozialdemokraten einleiten, um die Vorbedingungen für einen Wiederzusammentritt der Länderkonferenz zu schaffen.

Deutschland.

Wegen Forderungen, die auf Kriegsmaßnahmen Deutschlands in Rumänien zurückzuführen sind, die man in Berlin aber in der vorgeschlagenen Höhe nicht anerkennen kann, hat Rumänien Repressalien angekündigt. Man weiß Deutsche, die Jahre lang in Rumänien anständig sind, aus und droht auch mit der Beschlagnahme des deutschen Vermögens in Rumänien. Die letztere Maßnahme dürfte aber in keiner Weise die Forderungen Rumäniens befriedigen, denn die gesamten Werte betragen vielleicht 20 Millionen Mark, während sich die rumänische Forderung auf 350 Millionen beläuft.

Rumänien droht nun mit weiteren Repressalien. Diesen Drohungen sieht Deutschland aber mit Ruhe ent-

gegen. Mit zollkriegerischen Maßnahmen wird sich Rumänien, Geschäfte abzuschließen, sich noch vertieft. Im übrigen wird die deutsche Regierung ihre Abwehrmaßnahmen treffen, sobald sie über das Vorgehen Rumäniens amtlich unterrichtet ist. Daß Erwägungen hiermännern ins eigene Fleisch schneiden. Was es erreicht, ist höchstens, daß die ohnehin schon starke Abneigung von Handel und Industrie, mit Rücksicht auf das Risiko mit über bereits schweben, ist eine Selbstverständlichkeit, und es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß sich Rumänien über Deutschlands Haltung täuscht, wenn es mit einem Erfolg seiner Gewaltpolitik rechnet.

Erfreulich ist das Erstarken des Anschlußwillens im offiziellen Deutschland, das bei dem Abschluß des deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommens besonders durch eine Rede des Außenministers Dr. Stresemann zum Ausdruck kam. Wir berichten hierüber an anderer Stelle.

Frankreich.

Große Gereiztheit herrscht in Paris. Das ist nichts Neues. An der Seine sind die unerschrockenen Politiker immer auf einem hohen Grad von Nervosität gestimmt, und diese bricht mit besonderer Schärfe gerne aus, wenn irgendwo in der Welt etwas geschieht, was nicht in den französischen Gedankenkreis paßt. Seit dem Kriege ist diese französische Nationalkrankheit besonders arg in Erscheinung. Wenn irgendwo im Deutschen Reich ein paar alte Gewehre gefunden werden, oder gar, wenn der deutsche Erfindergeist Werke hervorbringt, die die ganze Welt in Staunen versetzen, dann wird man toll in Paris.

Jugendlich erregt man sich in der französischen Hauptstadt über den in der letzten Zeit wieder etwas härter hervorgeratene Anschließwillen Deutschösterreichs an das Deutsche Reich. Man will die Gründe, die dafür sprechen und diesen Anschlußwillen geradezu als Naturnotwendigkeit erscheinen lassen, nicht wahrnehmen, denn man müßte seine eigene Schuld betonen.

Wenn Deutschösterreich dem Willen seines Volkes entsprechend, an das große deutsche Wirtschaftsgebiet angegliedert sein will, dann fordert es damit nichts Unvernünftiges; es handelt nach vernünftiger Ueberlegung und aus Selbsthaltungstrieb. Wir Drohungen wird diese natürliche Entwicklung kaum zu hemmen, sicher aber nicht zu verhindern sein. Frankreichs Gereiztheit, wenn das Wort Anstich in Oesterreich laut wird, ist nichts als ein Zeichen des Schuldverwehrens, von dem man nicht sprechen will, weil damit eben alle Wahngelüste, die die Friedensdiktate schaffen wollten und die sie durch die paar Zeilen Papier, auf denen die Diktate niedergelegt sind, gesichert meinen, in nichts zerrieben müßten. Es sind aber Wahngelüste, und diese wird französischer Haß und Verfolgungswahn nicht in reale Wirklichkeiten umwandeln. Den Anschlußgedanken kann man den deutschführenden Oesterreichern nicht aus den Herzen reißen, und für die Verwirklichung wird die Unhaltbarkeit der ganzen, zu Versailles und St. Germain diktierten Verträge sprechen.

aufführung) war eine Gelegenheitschöpfung, für die Denkmälerhaltung in Wien komponiert. Ein weichevoller Eingang leitet über einen lebhaften Mittelsatz zum Höhepunkt und führt dann zur Weise des ersten Teiles wieder zurück. Geisterhaft malt er in „Schattenleben“ (Marin Greif) das Schattenhafte des Lebens, das wie ein banger trüber Windhauch über die Gräber der Lieben dahinhuscht, um spurlos zu verwehen. Ein dreimal erklingender Jernchor deutete die Stimme aus dem Jenseit an. „Sand“ ist hinsichtlich der orchestralen Begleitung einer der originellsten Chöre Reikers. Die nachschlagenden ruhelosen Themen der Celli und Bässe schildern im Verein mit Bratschen und zweiten Geigen das Rieseln des Sandes. Ein sehnachtsvoll-inniger Gesang der ersten Geigen setzt zugleich mit dem Chöre ein. In dem ergreifenden „Geber“ (Stubenberg) löst die gläubige Innigkeit des ersten Teiles der kraftvoll bewegte Mittelsatz ab. Von erschütternder Wirkung ist die Schlussteigerung: „Herr, Du wirst mir nahe sein“. Das „Jägerlied“ (Volkweise) ragt durch den reizenden Zwiespeil von Tenor (Mädchen) und Baß (Jäger) hervor. Ein Glanzstück aller großen Gesangvereine ist der „Liebesfrühling“ geworden. Der Chor hat in Amerika, Rom, Paris, in allen deutschen Gauen mit höchstem Erfolg erklingen. Man weiß nicht, was reizender ist: die Begleitung mit dem herrlichen Solo der ersten Geige, der im Mittelsatz wahrhaft dionysischen Schwung erreichende Chor- oder die Verschmelzung der beiden Teile. „Daheim“ (Stubenberg) gelangt, als Männerchor gefaßt, zur Uraufführung. Es ist das hohe Lied von der Heimat. In ihm schluchzt, klagt und jubelt die Sehnsucht, welche jedes deutsche Herz birgt. Inmitten der Männerchöre werden die beiden Frauenchöre „Die Befehre“ und die „Spröde“ (Goethe) erklingen, für Violinsolo mit Klavier (statt Orchester) eingerichtet. Beide leicht beschwingt. Mit der Aufführung so schwieriger Chöre zeichnet sich der St. Pöltner Männergesangsverein unbestritten ein Ruhmesblatt; seine hohe künstlerische Leistungsfähigkeit wird dadurch erwiesen und helle Begeisterung für heimatische Kunst und ihren ersten Vertreter Josef Reiter umflutet erwärmend ein Fest, welches vielen, die's nicht wagten, gewiß ein Mahn- und Bedruf sein wird, Reikers Werke aufzuführen

Ludwig Ekmansdorfer.

England.

Die Arbeiterpartei in England erlebt eine schwere Krise. Die Gegensätze zwischen dem linken Flügel der Arbeiterpartei unter Wheatley und dem rechten Flügel unter Macdonald und Clynes, die zuletzt bei der Abstimmung über den Schutz Zoll und die Kostenbewilligung für die Südamerikareise des Prinzen von Wales offen hervortraten, spizen sich weiter zu. Während Macdonald und Clynes in längeren Reden mit bewegten Worten um Parteidisziplin baten, hat nunmehr Wheatley den lange vorbereiteten Vorstoß gegen die Führerorthodoxie unternommen. In seinem Blatte erklärt Wheatley, die Arbeiterpartei sei durch die Parteibeschlüsse genötigt, in der Wirtschaftspolitik liberaler als liberal zu sein. Dies sei der beste Weg zur Verwirklichung des Sozialismus. Der Freihandel verstoße gegen den Geist des Sozialismus und nehme der breiten Masse die Möglichkeit, das Wirtschaftsleben der einzelnen, der Kapitalisten, zu kontrollieren. Der Freihandel werde eine Sozialisierung der Industrien unmöglich machen. Wenn die Arbeiterpartei schrittweise eine Politik der Sozialisierung verfolgt, müsse sie bereit sein, die sozialisierten Gewerbe gegen das Großkapital innerhalb und außerhalb Englands zu schützen.

Polen.

Wie arg die sogenannten Sieger der Größenwahn plagt, zeigt eine polnische Pressestimme, die folgendes besagt:

„Wenn wir den Hafen von Gdingen gebaut und den Widerstand Danzigs gebrochen haben werden, stehen wir am Wasser, hinter uns ein unermesslich reiches, dicht bevölkertes Land, ein kraftvoller und mächtig organisierter Staat. Wir haben das Material, Schiffe zu bauen und wir haben die Waren zur Ausfuhr. Wir haben sogar eine eigene Küstenbevölkerung, die die besten Seeleute der Welt abgibt, und wir können in kurzer Zeit eine sehr schöne Kriegs- und Handelsflotte haben. Dann sind wir die hervorragendsten und allerersten Vertreter baltischer Interessen und als solche werden wir, wie es aus der Natur der Dinge hervorgeht, die Herrschaft über die Ostsee antreten. Dies liegt in der normalen Entwicklung der Ereignisse, es sei denn, daß wir eine Nation von Dummköpfen wären, aber eine Nation von Dummköpfen sind wir nicht. Wir müssen das Meer erringen und dann konsequent weiterstreiten, denn das Meer selbst zieht uns in seinen Strudel. Es ist klar, daß dadurch Englands Stellung als Seemacht geschwächt wird. England weiß dies auch und darum bereitet es uns Schwierigkeiten. Es bekämpft uns bereits als künftige Seemacht, die über eins der reichsten Meere herrscht und die deshalb das Recht auf eine hervorragende Stellung als Weltmacht hat!“

Rumänien.

Schon seit längerem kann in Rumänien die Praxis festgestellt werden, daß die Regierung auf dem scheinbar harmlosen Wege der Gesetzesnovellierungen die Rechte der Minderheiten zu beschneiden und deren Entnationalisierung zu betreiben sucht. So beklagt sich die deutsche Parlamentspartei, daß die Regierung das deutsche Schulwesen hemme, auch die Ungarn protestierten gegen die Absicht der Regierung, das Schulwesen zu romanisieren.

Ist die innere Lage dieses über Nacht groß gewordenen Staates durchaus nicht so rosig, so ist die außenpolitische Lage, die sich vorwiegend um Besarabien handelt, keinesfalls erfreulich. Rußland ist ein gefährlicher, stets kriegsbereiter Nachbar. So führte der Sowjetbotschafter in Rom, Jorenow, bei einer Unterredung, in der er die Auffassung der Sowjetregierung darlegte, folgendes aus. Rußland werde die Annexion Besarabiens nie anerkennen. Der Beschluß der Botschafterkonferenz vom 28. Oktober 1920 sei für Rußland nicht rechtsverbindlich, da zu dieser Zeit mehrere Signatarmächte sich mit Rußland im offenen Kampfe befanden. Auch die Volksabstimmung in Besarabien sei unverbindlich, denn sie habe unter dem Terror der rumänischen Besatzungstruppen stattgefunden. Rumänien wisse, daß der Volkswille sich für Rußland entscheiden würde und wolle deshalb der von Rußland vorgeschlagenen neuen Volksabstimmung nicht zustimmen. Je mehr sich Rumänien bemühe, die Ratifikation des Pariser Protokolles durch die Signatarmächte zu erhalten, je mehr verschärfe es die Spannung mit der Sowjetregierung. Den Ausführungen des Sowjetbotschafters legt man in Rom große Bedeutung bei.

Einen weiteren Konfliktstoff bildet der deutsch-rumänische Zwischenfall, der aber keine tieferegehende Wirkungen haben wird.

Türkei.

Die Türkei hält an ihren Erfolgen, die die feste nationale Politik Kemal Paschas erzielte, fest und läßt sich durch keine Drohungen, mögen sie von unruhigen Nachbarn oder von den Großmächten kommen, in dieser Haltung beunruhigen. Dies bezeugt neuerlich die Rede des türkischen Außenministers Schulfri-Kaya-Bey in der er sagt, daß die türkische Außenpolitik auf folgenden grundlegenden Prinzipien beruhe:

„Erstens auf dem Schutz der Grenze und des Rechtes der Türkei auf die Erhaltung des Friedens und darauf, daß keine ausländische Intervention in den innerpolitischen Angelegenheiten gestattet werden dürfe. In der Mossul-Angelegenheit erklärte der Minister, daß Mossul ein untrennbarer Teil der Türkei sei. Das zweite wich-

Josef Reiter-Konzert des Sankt Pöltner Männergesangsvereines.

In überaus anerkannter Weise ehrt der Männergesangsverein St. Pölten, welcher im März v. J. eine groß angelegte Bruderverfeier veranstaltete, den Landsmann des großen Symphonikers, den auf Schloß Kiedegg (Oberösterreich) lebenden Tondichter Josef Reiter. Ein Chortonzer am 5. März 1925 (verbunden mit der Aufführung eines großen Kammermusikwertes) bringt eine wahre Blütenlese aus den geradezu klassischen Männer- und Frauenchören Reiters. Seine unverfälschte Begabung ließ ihn auf fast allen Gebieten der Musik Wertvolles hervorbringen. Die führende Rolle nimmt er vor allen anderen deutschen Tondichtern seit Schubert und Cornelius als Chorcompomist ein. Er komponierte 148 gemischte, 121 vier-, 2 fünf-, 1 sechs- 13 achtstimmige Männerchöre und 32 Frauenchöre, zusammen 317 derartige Werke. Aber nicht die hohe Zahl, sondern der künstlerische Wert fällt vor allem in die Waagschale. Als fein empfindender Lyriker von umfassender Belesenheit wählt er nur solche Dichtungen zur Vertonung, welche an sich schon Musik ainen oder zu ihrer höchsten Ausdeutung nach tondichterischem Kleide verlangen. Wie erstaunlich treffend und vielgestaltig weiß er die musikalische Form zu prägen! Jeder Chor ist ein Ganzes aus einem Guß. Musik und Dichtung durchdringen einander, Ton und Wort decken sich, heben und erklären die Wirkung durch ein unsagbar inniges Aneinanderschmiegen, ja Zusammenfließen zu einer Wesenseinheit. Alle Stimmregister von loser Schalkhaftigkeit und feinem Humor, bis zu weichevollem Ernst und ergreifender Schwermut rühren an das Gemüt des Hörers. Sichere Beherrschung des Kontrapunktes, die großartige Kunst des Sanges, die Kühnheit der Harmonien, farbenfette Naturmalerei, feinsinnige Lyrik und dramatische Schlagkraft reizen den Musikfreund und Bewunderung hin. Jede Stimme singt ihre eigene Weise, alle Stimmen verbreiten sich strahlenförmig von einem Hauptpunkte aus, ein Bild von leuchtender Kraft herborzaubernd, oder sie gleiten wieder zurück, das ganze Poem mit einem musikalischen Hauch veredelnd. Der programmäßig erste Chor „Abschied“ — eine Jugenddichtung des Stifters — (Ur-

tige Frage ist das Zerwürfnis mit Griechenland. In der zweiten, in dieser Angelegenheit von Griechenland überreichten Note wird betont, daß die Frage des Patriarchates in die internationale Politik gehöre und daß sich Griechenland daher an den Völkerbund wenden müsse. Das Festhalten Griechenlands an der Frage des Patriarchates weist darauf hin, daß Griechenland bestimmte geheime Ziele habe und daß es die Türkei daher für günstiger ansehe, auf die zweite Note nicht zu antworten. Wie wiederholt wurde, hält die Türkei daran fest, daß die Frage des Patriarchates rein inneren Charakter trägt und daß daher keinerlei Intervention des Auslandes gestattet werden könne. Die Türkei war daher genötigt, die Aufforderung, vor dem Völkerbund zu erscheinen, nicht zu befolgen, wiewohl sie den Völkerbund sehr schätze.

Japan.

Das Land der aufgehenden Sonne wird nun auch mit den Segnungen des **Parlamentarismus** auf breiter Grundlage beglückt werden.

Durch einen dem Parlament vorgelegten Gesetzentwurf über das allgemeine Wahlrecht würden mehr als zehn Millionen Einwohner stimmberechtigt werden. Es wird vorgeschlagen, allen Männern im Alter von mehr als 25 Jahren, mit Ausnahme der Oberhäupter adeliger Familien, der aktiven Offiziere des Heeres und der Marine, der Regierungsbeamten, der Schwachmünnigen, der Insolventen, der Empfänger öffentlicher und privater Unterstützungsgelder, und der mit mehr als sechs Jahren Gefängnis Vorbestraften das Wahlrecht zu geben. Alle Männer über 30 Jahre sollen mit einigen Ausnahmen das passive Wahlrecht erhalten.

Wie wir sehen, macht aber der Wahlrechtsentwurf vor dem Wahlrechte der Frauen halt. Die sonst so klugen Japaner werden sicher die ärgsten Auswüchse des alles gleichmachenden Wahlrechtes wie es Oesterreich und Deutschland besitzt, nicht in ihr Wahlrecht aufnehmen und ohne Zweifel der nationalen Eigenart ihres Volkes anpassen.

Von der Deutschen Ehrenlegion.

Zu den Anfeindungen gegen den Ritterorden der Deutschen Ehrenlegion seitens einiger Wiener Judenblätter geht uns vom Vertrauensmann der deutschen Ehrenlegion für den Bezirk Amstetten, Herrn Post-Oberoffizial Robert Haslwanter, zur Aufklärung an die Besitzer der „Deutschen Ehrenlegion des Weltkrieges“ folgendes Schreiben zu:

„Die bekanntlich unter jüdischem Einflusse stehende „Oesterr. Volkszeitung“ und die „Arbeiterzeitung“ brachten am Mittwoch den 18. Feber Schmähartikel gegen die deutsche Ehrenlegion im allgemeinen und veröffentlichten sodann eine Flugchrift des sozialdemokratischen Landesverbandes der Kriegsinvaliden, worin die ganze sogenannte „Deutsche Ehrenlegion“ als Schwindel bezeichnet wird und zwei österreichische Offiziere, die Oberstleutnants Hugo Fischer von See und Nehammer gröblichst beleidigt wurden.

Auf meine sofortige Anfrage in Wien bei dem dortigen Generalsekretariat der deutschen Ehrenlegion, 1., Bäckerstraße 8, bekam ich am 20. Feber die Mitteilung (T. Nr. 225), daß sowohl der sozialdemokratische Landesverband als auch die „Oesterr. Volkszeitung“ durch den Rechtsvertreter der d. E. L. Herrn Dr. Sellen wegen Ehrenbeleidigung verklagt wurden.

Es erübrigt daher gegenwärtig nur mehr nachzuweisen, daß die deutsche Ehrenlegion keinesfalls ein Schwindel ist, sondern von lauter und rein denkenden deutschen Männern gegründet wurde, an deren Spitze Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe, Heinrich Graf Waldbott-Bassenheim, die Freiherrn Löffelholz-Collberg, Richtigshofen, die Grafen Schack-Wittenau, von Luckner und Bothmer, Vizeadmiral Willbrand, Oberleutnant Schlageter (gewiß einer der größten Nationalhelden) u. v. a. stehen.

Die an alle reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Mitglieder der Ehrenlegion als sichtbare Erinnerung verliehene „Ehrenlegion des Weltkrieges“ ist ferner die schon im Frühjahr 1917 dem deutschen Kaiser vorgelegte und in der Folge auch von ihm genehmigte offizielle deutsche Kriegsmedaille, die — wenn der Krieg nicht so traurig geendet hätte — auch an alle Kriegsteilnehmer ex officio verteilt worden wäre.

Bei dem schmählichen Zusammenbruche im Jahre 1918 nun wurden die bereits in Berlin geprägten Medaillen von den obzitierten deutschen Generalen und Offizieren aus eigenen Mitteln erworben und im Gesuchwege an alle jene verliehen, die ihren berechtigten Anspruch nachweisen konnten. Da die durch eine Wahl im Ordensrat stehenden deutschen Männer aber alle durch den am eigenen Leibe verspürten Schaden den furchtbaren Einfluß der Juden erkannten, wurde in die Ordensverleihungsnormen der Passus aufgenommen, daß nur Arier diese Ehrenmedaille erhalten sollen.

Darob nun der Haß der Juden gegen die „deutsche Ehrenlegion“, darum deren Beschimpfung und automatisch alle Vierteljahre wiederkehrende Verunglimpfung! Allerdings verständlich, wenn man bedenkt, daß selbst der Franz Josefs-Orden u. s. f. von reichen Juden käuflich zu erreichen war.

Das in Deutschland viel stärker ausgeprägte nationale Ehrgefühl wollte eben nicht dulden, daß eine in den Tagen der schönsten Siege für Deutschlands Heldenjöhne gestiftete Auszeichnung durch jüdische Makelhände besudelt würde. Der Unterschied springt so groß in die Augen, wenn man die Tatsache kennt, daß in

Oesterreich die Ordensbänder vom Karl-Truppenkreuz, der Tapferkeitsmedaillen, der österreichischen Kriegsmedaillen durch jüdische Agenten an Schustermeister als „gutes Material für Stiefelbesatz und Strupfen“ verkauft wurden und selbst in Amstetten heute noch mit derartigen Bändern ausgestattete Schuhe in den Auslagen zu sehen sind!

Dies wäre zu Punkt 1 des Artikels der „Oest. Volkszeitung“, während zu Punkt 2 nur zu bemerken wäre:

Daß die Vertrauensmänner der deutschen Ehrenlegion hohe Provisionen nehmen, um leben zu können, ist eine der ärgsten Beschimpfungen und wird ja hoffentlich durch die Wiener Gerichte widerlegt werden. Da weder in Waidhofen noch in Amstetten je „Geld“-Sammlungen vorgenommen wurden, kommt dieser Angriff hier eigentlich auch nicht in Betracht.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich nur, daß ich in meinem Bezirke 42 tagfreie Verleihungen an unbemittelte Kriegsteilnehmer durchführte und außerdem, ohne vorher mit den betreffenden Herren und Damen in Fühlung getreten zu sein, auch tagfreie Verleihungen beantragte und durchführte für alle Jene, welche durch hervorragende Taten ihre deutsche Gesinnung dartaten, wie z. B. Dr. Flor. Albrecht, Notar Vogl, Steuerdirektor M. Figer, Direktor K. Mayr, Direktor Ant. Baumann, Frau Dr. Schjölberger, Frau Rat Markiel, Ranzleidirektor Petrovich u. a. m.

Die zur Zeit der großen Lebensmittelnot gesammelten Liebesgabenpakete gingen alle an die Kanzlei der deutschen Ehrenlegion ab und wurde auch das betreffende, heute noch in meinem Besitze befindliche Danischreiben des Ordenskanzlers s. z. allen Spendern vorgewiesen. Im übrigen können auch jederzeit die Zahlungslisten, Aufgabescheine, Mittellosigkeitszeugnisse usw. bei mir zur Einsicht verlangt werden, soweit eben Verleihungen durch mich erbeten wurden.

Wie ernst die deutsche Ehrenlegion zu werten ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß Feldmarschall Ludendorff zu Weihnachten 1923 persönlich über 240 Dekorationen in München allein vornahm und daß sowohl v. Hindenburg, v. Tirpitz, v. Madensen, Graf Bothmer, die Erzherzoge Friedrich und Josef, Graf Hötzendorf, ferner die Königin von Schweden u. v. a. hervorragende Persönlichkeiten dieselbe tragen.“

Milliardenbetrug.

Die Machenschaften einer Bankfirma bei der Kreditbeschaffung in London und Kopenhagen, bei denen es sich um Milliardenbeträge handelt, gaben auf Grund mehrfacher Anzeigen der Wirtschaftspolizei Anlaß zu einer Untersuchung. Die Mitinhaber der Wiener Leder-Großfirma M. Gerstl & Söhne, Stumpergasse 51, Dr. Julius Gerstl und Friedrich Gerstl, Mariahilferstraße 76, gründeten im Sommer des vergangenen Jahres in London eine Firma. Sie machten bei englischen Firmen sowie bei einer dänischen Firma Bestellungen, die sie mit Wechseln auf Wien begleichen. Unter anderem bezogen sie von der Firma Salomon in London Ware im Werte von 1549 Pfund Sterling, worüber sie einen Wechsel auf Wien ausstellten. Obwohl mit dem Eingange der Wechselsumme nicht zu rechnen war, bestellten sie neuerlich Leder im Werte von 2119 Pfund Sterling und drängten auf sofortige Uebergabe der Ware am Bestelltag mit der Erklärung, daß sie von Wien aus schon von der Ueberweisung des Geldes für den präsentierten Wechsel verständigt worden seien. Da das Geld nicht einlief, und die liefernde Firma argierte, gaben sie der Firma Salomon bekannt, daß sie einen gleichen Betrag in der Westminster-Bank erlegt hätten. Auch diese Behauptung stellte sich nachträglich als unwahr heraus. Einer zweiter Firma J. Beach & Sons in Hafebridge schuldeten sie ebenfalls 2000 Pfund Sterling und zedierten ihr u. a. als Sicherstellung Forderungen gegen Wiener Firmen sowie gegen die Banca d'Italia-Belgum in Amsterdam. Es stellte sich dann heraus, daß in London kein Warenlager vorhanden war und daß die genannte Bank nichts der Firma Gerstl schulde, sondern sogar die Bank Forderungen gegen die Firma zu stellen hat. Ein im Jahre 1923 von der Firma J. Beach & Sons in Wien übernommenes Warenlager im Werte von 2000 Pfund Sterling ist von der Firma Gerstl ebenfalls verkauft worden, ohne daß der Erlös abgeführt worden wäre. Bei der Nordisk Leader Fabrik in Kopenhagen wurde von Doktor Julius Gerstl eine Bestellung auf Leder im Werte von 56.000 dänischen Kronen gemacht, wobei er Referenzen angab. Die dänische Firma unterließ es, die Referenzen zu prüfen. Das Leder war in der Zwischenzeit nach Frankfurt a. M. und nach Wien gebracht und veräußert worden. Im November des vergangenen Jahres verließen nun die Brüder Gerstl London fluchtartig. Die Wirtschaftspolizei hat auf Grund der Beschuldigungen die Anzeige wegen Betruges und Veruntreuung an die Staatsanwaltschaft erstattet.

Überzeugen Sie sich selbst

daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte

Titze Kaiser-Feigenkaffee

tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack, Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.

„Los Angeles“ Flug nach den Bermudas-Inseln.

„J. R. III.“ oder „Los Angeles“, wie es jetzt heißt, unternahm einen neuen Ozeanflug und zwar nach den Bermudas-Inseln. Als das Luftschiff die Küste der Insel erreichte, wurde die abergläubische Negerbevölkerung von einem panischen Schrecken ergriffen und lief davon. Nach 31-stündigem Fluge traf das Luftschiff wieder in Latefurst ein. Die Fahrt nach den Bermudas-Inseln soll in Kürze wiederholt werden. Für den März ist ein Postflug nach Portorico geplant, für April ein Flug nach Panama. Sodann soll im Sommer der erste Postflug nach England erfolgen.

700-Jahrfeier der Stadt Eferding.

Einzig und völlig neu in ihrer Art werden die historisch-künstlerischen **Greilichtaufführungen** anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Eferding, 15. bis 23. August 1925, sich dem Beschauer zeigen und aus Eferdings uner schöpplichem Born von Sagen und geschichtlichen Begebenheiten, Bild um Bild, beginnend in grauer Vorzeit und erschöpfend herauf bis auf unsere Tage, aufrollen. Wie ein schönes deutsches Märchenbuch in anschaulicher Weise werden die großen historischen Freilichtaufführungen in Eferding dem Heimatfreunde die reiche Vergangenheit des alten trauten Städtchens offenbaren. Schon der Ort der Aufführungen, der wunderbar schöne Park des feudalen fürstlichen Schlosses Starhemberg zu Eferding, drückt dem historischen Spiel von vorneherein den Stempel der Seltenheit und gediegenen Art auf. Das Schloß in Eferding besteht aus drei Trakten, welche verschiedenen Bauperioden angehören. Das sogenannte „alte Schloß“, ein Bau mit gewaltigen Mauern, welches Johann II. von Schaumburg seiner Braut, Anna von Pottau um etwa 1416 als neue Weste erbaut hat, birgt viele reiche und äußerst kostbare, seltene Sammlungen. An die südöstliche Ecke dieses Teiles reiht sich das sogenannte „Verwalterstöckl“ an, ebenfalls ein sehr alter Trakt und parallel zu diesem Stöckel südwestlich ein im 18. Jahrhundert aufgeführter Neubau, der gegen die Starhembergstraße eine Ecke bildet und in einer staatlichen Front gegen Süden abschließt. Erbaut wurde dieser Neubau von Georg Adam I., Fürst von Starhemberg. Diesem Südtrakte vorgelagert ist der große Schloßpark, den eine gewaltige, mit einer Bastei bewehrte alte Festungsmauer gegen Osten von dem alten, nunmehr zur Stadtpromenade umgestalteten Mittorgraben trennt. Mächtige uralte Linden und Hornbäume, Thujen, Lärchen und Pappeln umsäumen das große Parkgebiet und schaffen zusammen mit der prächtigen Südfassade des Schlosses einen geradezu idealen Rahmen für das historische Spiel.

Imkerrede.

Ein Erfolg unserer Organisation ist die Erlassung einer Verordnung, nach welcher jeder Gemeindevorsteher das Recht hat, den Hausierhandel mit Honig in seinem Gemeindegebiete zu verbieten. Die erloschenen Hausierscheine werden nicht mehr erneuert, neue Hausierscheine werden überhaupt nicht mehr ausgestellt. Im Handel mit Kunstzeugnissen darf das Wort Honig nicht mehr gebraucht werden. An den Imkern ist es nun, in diesen beiden Angelegenheiten eine genaue Kontrolle zu üben, um endlich diese Mißstände, die sowohl der Imkerschaft, als auch dem konsumierenden Publikum großen Schaden brachten, rasch aus der Welt zu schaffen.

Bienenvölker in Not.

Trotz reichlicher Herbstfütterung stehen heuer unsere Bienenvölker vor dem Verhungern. Infolge der abnorm warmen Tage der letzten Wochen war die Fütterung in den Stöcken sehr bedeutend. Imker! Rettet eure Lieblinge durch fortgesetzte Nofsfütterung! Sämet keinen Tag länger! Am besten erfolgt jetzt die Fütterung mit Teig aus Honig und Staubzucker vom Spundloch aus.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Am Sonntag den 8. März, 1/9 Uhr vormittags findet in Herrn Gagners Saal, Weyrerstraße, die

Generalversammlung des Verbandes der Kriegsbeschädigten von Niederösterreich

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Referentenberichte.
4. Neuwahlen.
5. Allfälliges.

Kameradinnen und Kameraden, es ist unbedingte Notwendigkeit, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Einzahlungen, Zeitungsanmeldungen und Auskünfte werden bei der Versammlung erledigt.

Der Vorstand.

wähnen nur, daß es nicht möglich war, vor Herstellung der Fernleitungen an die Arbeit bei den Ortsanschlüssen zu schreiten, da damit der Fernverkehr nicht nur nach Waidhofen, sondern auch darüber hinaus noch länger unterbrochen geblieben wäre, was entschieden von großem Schaden für den Staat als auch für die Allgemeinheit ist. Daß sich eine solch katastrophale Störung nicht mehr ereignen wird, ist durch die heuer zu legenden Kabelleitungen ziemlich sicher, zumindest wird der Umfang und die Dauer solcher Störungen bedeutend vermindert werden. Es ist zu wundern, daß durch die herabhängenden Drähte, die vielfach mit Licht- und Kraftleitungen in Berührung waren, nicht ein größeres Unglück passierte, da viele Leute, besonders aber Kinder ahnungslos die Drähte angriffen. Es wäre daher, sollte sich ein solches Ereignis wiederholen, die größte Aufmerksamkeit auf die herabhängenden Drähte zu richten und sie baldigst aus der Reichweite zu bringen. Die Kinder sollte man aber über die Gefahr der Berührung solcher Drähte wiederholt belehren.

* **Zum Einbruch in der Bahnhofsgastwirtschaft.** Der am 16. d. M. früh hier wegen des in der Bahnhofsgastwirtschaft verübten Einbruches verhaftete Johann Jarisko hat, wie die von der Sicherheitswache durchgeführten Nachforschungen ergaben, auch in Oberland im Gasthause Forster am 14. d. M. und in Weixenbach bei St. Gallen am 10. d. M. beim Kaufmann Duschlbauer Einbrüche verübt. Bei Forster fielen ihm nur 10.000 Kronen und Zigaretten zur Beute, in Weixenbach erbrach er die Registrierkasse, die jedoch nur Hartgeld und kleine Noten von unbedeutenden Werte enthielt. Dann staffierte er sich mit Wäsche aus und nahm noch Lebensmittel. In einem erbrochenen Schreibtische entging ihm ein in demselben verwahrter größerer Geldbetrag. Jarisko, der nicht wie er angab nach Wien, sondern in die Tschechoslowakei zuständig und für immer aus Oesterreich abgeschafft ist, hat erst vor kurzem eine dreijährige Strafe wegen Einbruchsdiebstahl verbüßt. Wahrscheinlich werden ihm noch mehrere Einbrüche zur Last fallen, da er vermutlich seit seiner Haftentlassung durch solche sein Fortkommen fristet.

* **Verbotene Rückkehr.** Der für immer aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Josef Deibler wurde am 17. und der gleichfalls für immer abgeschaffte Stefan Heigl am 24. d. M. wegen verbotener Rückkehr von der Sicherheitswache verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* **Zwei kleine Abenteuer.** Wie die Tagesblätter vor kurzem berichteten, sind aus einer Ortschaft in der Nähe von Wien ein 14-jähriger Schüler und ein ebenso alter Lehrling entwichen mit der Absicht nach Holland zu reisen. Am Freitag voriger Woche haben nun in einem Hause der Weyrerstraße zwei Jungen, auf welche die gegebene Beschreibung genau stimmt, um Essen und Nachherberge gebeten und auch erzählt, daß sie nach Holland reisen. Die Frau, bei der sie vorsprachen, gab ihnen zuerst den Rat, sich an die Polizei zu wenden, doch davon wollten sie nichts hören. Sie erhielten schließlich einen Geldbetrag, um sich ein Nachtlager bezahlen zu können. Zweifellos waren die Beiden die gesuchten Ausreißer. Leider unterblieb eine sofortige Anzeige, so daß eine Anhaltung der Jungen und damit Befreiung der Eltern von ihren Sorgen nicht möglich war.

* **Bettelbetrüger.** Der im Bezuge einer Invalidenrente stehende Franz Stein aus Wien, der sich einige Zeit hier aufhielt, wurde am 23. ds. wegen eines Gasthausezesses angehalten. Dabei kam zu Tage, daß der Mann, welcher durch eine recht augenfällige Schau getragene verkrüppelte Hand Mitleid hervorrief und so bei seinen Bettelgängen, er verkaufte auch sog. Plaketten, ziemlich reichlich unterstützt wurde, ganz normale Hände habe und sich mit denselben, als er in den Arrest gebracht wurde, sogar zur Wehr setzen konnte, die Verkrüppelung der Hand also nur vortäuschte, um das Mitleidgefühl der Bevölkerung mißbrauchen zu können. Solche Bettelbetrüger, von denen die wenigsten wirkliche Kriegsinvaliden sind, tauchen immer mehr auf und schädigen durch den Mißbrauch der Wohlthätigkeit die einheimischen, bedürftigen Invaliden. Die Bevölkerung wird vor derartigen Individuen gewarnt.

* **Misermittwoch.** Dem lustigen Fastnachtstummelt folgt der Misertag, Feria cinerum, mit dem sich bei der römisch-katholischen Kirche die Sitte verbindet, das Haupt zum Zeichen der Buße mit Asche zu bestreuen. Er lehrt uns, daß jedes Ding zwei Seiten hat und jede Freude mit Enttäuschungen bezahlt werden muß. Im Gegenteile hierzu hat auch der Schmerz seine Grenze, und je dunkler die Nacht ist, um so heller leuchten dann die Sterne. Alles im Leben ist auf Wechselwirkung eingestellt; Nacht folgt auf Tag, Ebbe auf Flut, Winter auf Sommer. Auch der grauen Fastenzeit wird ein um so schöneres Frühlingserwachen folgen, und — hoffen wir — den schlimmen vergangenen Zeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit eine erfreulichere Zeit deutscher Geschichte.

* **Kreistrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Jänner 1925 waren 5807 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1888 vom Vormonat übernommen und 3919 zugewachsen sind. Siedon sind 3371 Mitglieder genesen und 30 gestorben, sodas weiterhin noch 2406 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 58 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 80 Mitglieder Zahnersatz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern Schilling 48.341,89, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) 6.270,73, an Arztes-

Das herzhafte Getränk,
billig und von unnachahm-
lichem Wohlgeschmack ist
Rathreiners Rneipp Malz-
kaffee. Er ist das wahrhafte
Familiengetränk, zumal er
auch von Kindern, Schwachen
und Kranken gut vertragen
wird.

*Das Glas in
Ihrer Kaffeetasse!*

und Krankenkontrollkosten 64.763,96, an Medikamente- und Heilmittelkosten 27.411,67, an Spitalverpflegs- und Transportkosten 14.717,33, an Begräbnisgeldern 1.955,—, an Familienversicherung 3.027,90, zusammen Schilling 166.488,48. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond Schilling 740. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1925 Schilling 166.488,48. Abgeführt wurden im Monat Jänner 1925: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen Schilling 177.431,20, an Siedlungsfondsbeiträgen 55,81, an Kammerbeiträgen 6.517,32, an Industrielle Bezirkskommission 5.168,11. Gesamtbetriebsumsatz pro Jänner 1925 1.063.598,43 Schillinge.

* **„Der Motorfahrer“.** Unter diesem geänderten Titel erscheint von nun an die „Desterr. Auto- und Motorradzeitung“. In der soeben erschienenen Folge begründet die Schriftleitung in einem Leitartikel in eingehender Weise die Ursache dieser Titeländerung, welche eine Notwendigkeit war, um insbesondere dem Aufblühen des Motorradportes Rechnung zu tragen. Dies wird auch durch das Titelblatt trefflich zum Ausdruck gebracht. Die Zeitschrift weist wieder einige sehr interessante Artikel auf und zwar von Ober-Jng. Müller, Jng. Hoffmann, Jng. Gröbner usw. Desgleichen ist sie um eine Novellenbeilage bereichert worden. Das beweist, daß die Zeitschrift bestrebt ist, ihre Leser immer wieder mit etwas Neuem zu fesseln. Diese in allen Sportkreisen bestens eingeführte Zeitschrift kann daher bestens empfohlen werden. Probehefte versendet die Verwaltung: Wien, 6., Gumpendorferstraße 81, kostenlos. (Einzelpreis K 5.000, Vierteljahrsbezug K 20.000).

* **„Der Brandbrief“.** Blätter für deutsches Schrifttum. 1. Heft 1925. Verlag Eichendorff-Haus, Wien, 1., K 3.500. Das erste Heft des neuen Jahrganges dieser Eigenart verratenden Bücherzeitschrift ist dem Böhmerwälder Heimatdichter Karl Franz Leppa gewidmet. Ein fesselnder Aufsatz deutet die hohe dichterische Kraft Leppas. Gedichte und ein Buchstück aus dem soeben erscheinenden neuen Werke des Dichters „Der Königsbrief“ vervollständigen das Bild. Buchbesprechungen, darunter eine überaus wichtige und eingehende von Wilser, „Deutsche Vorzeit“, und kleinere Beiträge füllen das Heft. Ein empfehlenswerter Wegweiser zum guten Buche!

* **Ybbsitz.** Von der Betriebsleitung der Ybbsstalbahn geht uns mit Bezug auf die in unserem Blatte Nr. 7 enthaltene Nachricht (Ybbsitz, traurige Verkehrsverhältnisse) folgende Richtigstellung zu, mit dem Ersuchen um Aufnahme in der dieswöchentlichen Folge: „Die in der letzten Folge unter „Ybbsitz, traurige Verkehrsverhältnisse“ gebrachte Schilderung des künftigen Sommerfahrplanes im Streckenteile Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbsitz ist wohl als verfrüht zu bezeichnen und entsprang den unverbindlichen Besprechungen gelegentlich der am 27. Jänner d. J. in Waidhofen a. d. Ybbs stattgefundenen Interessentensammlung. Wenngleich die Einführung der Triebwagen im diesjährigen Sommerfahrplan aus verschiedenen Gründen noch unterbleiben muß, so ist doch eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs zwischen Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbsitz vorgesehen in der Weise, daß der Fahrplan wie folgt aussehen wird:

Waidhofen a/Y.	Ybbsitz	Ybbsitz	Waidhofen a/Y.
ab	an	ab	an
7.00	7.45	6.00	6.35
13.10	13.45	8.30	9.10
20.15	20.40	15.40	16.20

Bezüglich der Minutenangaben ist dieser Fahrplan als unverbindlich zu betrachten. Wenngleich durch diesen Fahrplan die Anzahl der Zugverbindungen zwischen Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbsitz noch immer nicht auf die Friedenshöhe gebracht wurde, so dürfte damit wesentlich den Wünschen der Waidhofener und Ybbsitzer Bevölkerung Rechnung getragen worden sein.

* **Opponitz.** (Selbstmord.) Am 13. ds. hat sich hier im Gasthause des Herrn Siedl der bei der Firma Redlich & Berger beschäftigte Mineur Josef Grasa-

berger eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die Ursache der Tat ist unglückliche Liebe, die den 30-jährigen Mann zu dem Entschluß brachte, aus dem Leben zu gehen. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus nach Waidhofen gebracht, wo er am 18. ds. seiner Verletzung erlegen ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Großdeutsche Volkspartei, Lokalstelle Amstetten.** Am Dienstag den 3. März 1925 um 8 Uhr abends findet im Speisesaale des Großgasthofes Julius Hofmann die diesjährige Hauptversammlung statt. Sprechen wird Herr Landes-Parteiohmann Dr. Otto Wagner aus Wien. Zahlreiche Beteiligung wird wegen der Wichtigkeit der Beratungs-Gegenstände gewärtigt.

— **Vortrag.** Montag den 2. März l. J. findet ein Vortrag des Schriftstellers W. Rothaupt über „Deutsche Kolonialarbeit in Afrika“ statt. Ort: Kinosaal Neu, Beginn 8 Uhr abends. Die deutschen Volksgenossen werden eruchtet, diesen Vortrag zu besuchen.

— **Sudetendeutscher Heimatbund, Zweigstelle Amstetten.** (Hauptversammlung.) Samstag den 28. Feber um 8 Uhr abends findet im Speisesaale des Hotels Bahnhof die diesjährige Hauptversammlung statt, deren Besuch durch alle Mitglieder dringend erwünscht ist. Für Unterhaltung nach Ablauf des geschäftlichen Teiles ist gesorgt. Freunde unserer Sache willkommen.

— **Zentralverein der Staats-(Bundes-)Pensionisten, Ortsgruppe Amstetten.** (Hauptversammlung.) Die Ortsgruppe hält am Montag den 2. März 1925, 6 Uhr abends, im Gasthose des Herrn Josef Neu seine Hauptversammlung ab und sind hiezu alle Pensionisten freundlich eingeladen. Zahlreiches Erscheinen ist im Interesse aller Pensionisten dringend notwendig. Als Referent kommt zuverlässig Herr Oberresident Josef Jagstsch, Obmannstellvertreter aus Wien. Tagesordnung: Tätigkeits- und Kassabericht, Neuwahlen, Anträge und Anfragen.

— **Todesfälle.** Rosa Enzinger, geb. Jarl, Kaufmannsgattin aus Wien, 37 Jahre, Herzmuskelentartung. — Marie Auer, Heizhausarbeitersgattin in Greinsfurth, 42 Jahre.

— **Kino Baumann.** (Invalidentino.) Wir machen nochmals auf das großartige Filmwerk „Die Nibelungen“ aufmerksam, welches wohl kein Deutscher zu genießen versäumen soll und wird. Dasselbe kommt (1. und 2. Teil zugleich) am Samstag den 28. Februar, Sonntag den 1. März und Dienstag den 2. März 1925 zur Vorführung und zwar am Samstag und Montag um 1/4 und 8 Uhr, und am Sonntag um 1/4, 6 und 1/2 9 Uhr. Film-Illustration: Opernsänger Karl von der Zoeder. Kartenvorverkauf Trafik Hauer in Amstetten. Montag den 2. und Dienstag den 3. März 1925: Der große Griffith-Film „Die Geburt seiner Nation“.

— **Zeiner's Weltpanorama.** Samstag den 28. Feber und Sonntag den 1. März 1925 noch „Herrenschmiesee, das Prachtshloß König Ludwig II“. Vom 4. März bis 8. März 1925: Ansichten von Prag und Eger. Sehr staunenswerte Bilderreihe, welche glänzenden Beweis dafür ablegt, was deutscher Geist und deutscher Fleiß und Tüchtigkeit in Böhmen geschaffen und erhalten hat. Nun, da der Faschingsstummel vorüber, erhoffen wir auch für das Panorama mit seinen ersten und lehrreichen Bildern wiederum regeres Interesse.

— **Faschnachtsjammern.** Fasching wars, nun ist es aus — Vorbei der letzte Heringschmaus — Ruh und Frieden in der Welt — Bertanzt, verjubelt Gut und Geld. — Ermattet, krank an Herz und Nier, — Und in den Taschen, ach wie stier — Blick in Erinnerung man zurück — Auf das vergang'ne Faschingsglück. — Der Fußballklub begann den Reiaen — Hier klangs zuerst von Bas und Geigen — Ihm folgte mit solennem Tänzchen — Wie man gehört, das Weiße Kränzchen — Und heut geht man auf jeden Fall — Auf den beliebten Feuerwehrball. — Mit frischem Mutz geht man dann — Das Kameradschaftskränzchen an. — Bei Turnern man im Zweifel ist — Wer da wohl sei der echte Christ — Drum mußte es, wie wirs erleben — Der Turnerkränzchen Zweie geben. — Im Klub vereinte Radelsfahrer — Entbieten einen Faschingsdahrer — Und die Freunde der Natur — Stets gefolgt des Gletschers Spur — Lustig heut das Tanzbein schwingen — Lassen hell die Jodler klingen. — Eisenbahn- und Bauernbälle — Gibt es auch auf alle Fälle — Gabs im Tanzen eine Pause — Ginge man zum Bratwurfschmause. — Denn der Fasching ist bald rum — Und es wäre doch zu dumm — Würde einen sehr verdrießen — Könt man sie nicht ausgenießen. — Darum Freundler merk es dir — Bist du jemals noch so stier — Und erzählt man Knall und Fall — Dir von einem Maskenball — Lege an du einen Pump — Bist deshalb ja noch kein Lump — Darfst auf keinen Fall hier fehlen — Schulden brauch dich nicht quälen — Steck dich schnell in ein Kostüm — Und gehst am Maskenball nun hin. — So, nun wär auch das vorüber — Und die Zeit wird trüb und trüber — Denn in diesen schlechten Zeiten — Mit den vielen, vielen Pleiten — Will nun da vor allem Dingen — Das Pumpen gar nicht mehr gelingen — Ihr Gläubiger habt doch Geduld — Wir Desterreicher sind nicht schuld — Und können wirklich nichts dafür — Daß wir so ganz erbärmlich stier — Es wird schon wieder anders werden — Gebt Geld her und seid gelobt auf Erden — Geschlossen sind des Faschings Pforten — Genossen Weine, Bier und Torten — Nun dürfen wir auch wieder jammern — Und uns an fremde Hilfe klammern. — Hei, wie ist das Leben schön — Man kann ja doch nicht untergeh'n. Br.

Curatsfeld. (Faschingszug.) Einer althergebrachten Gepflogenheit nach hat auch heuer der Radfahrverein am Dienstag den 24. Februar einen Faschingszug veranstaltet, der als äußerst gelungen bezeichnet werden muß. Da unsere Faschingsveranstaltungen sich in der ganzen Gegend eines gewissen Rufes erfreuen, so waren von Nah und Fern eine große Anzahl Neugieriger herbeigeströmt. Punkt 2 Uhr stellte sich der Zug beim Gasthause Heiß. Voran ritten zwei kostümierte Vorreiter, diesen folgte der Wagen mit der Musikkapelle und dann der Wagen des Ehrenkomitees. Am nächsten Wagen war ein Brautpaar; von der reizenden Braut hätte wohl niemand vorausgesehen, daß sie im alltäglichen Leben in kunstgerechter Weise die Sohlen unserer Schuhe zu bearbeiten versteht. Auch der Wagen mit der Kranzeldame war gelungen. Nun folgte ein Zigeunerwagen; diese lustige Gesellschaft hatte sich auf demselben eine veritable Wärmestube eingerichtet. Der folgende Wagen war ein Sanitätswagen, der einen schwer kranken Kropfpatienten führte und an dem im Sinne des Dr. Eisenbart am Hauptplatze des Marktes vor aller Augen eine unerhörte Kropfoperation durchgeführt wurde. Nur waren die gebrauchten Werkzeuge einer mittelalterlichen Folterkammer entnommen und es ist zu wundern, daß der Patient bei dieser Operation nicht seinen Geist aufgegeben hat. Allerdings hatte man sich einen Doktor erster Güte verschrieben, der in dem kleinsten Auto der Welt mitgefahren war. Leider war der Chauffeur den engen Verhältnissen unserer Marktstraße nicht gewachsen und so riß das Auto in seinem Rasen eine Marktbude zusammen, dessen Inhaber aller ausgetretenen antiken, oft wertvoller alter Töpfe verlustig ging, da alles zu Scherben zusammengeführt wurde. Als besonderes Schaustück wurde der Wagen „Drei Räuberhaus“ bewundert. Die Insassen waren wirklich in reizenden Biedermeier-Toiletten und kamen in schön dekoriertem Wagen dahergefahren. Auch der Wagen, den die Mühlviertler (von der Zauchen) stellten, war originell. Dann kamen Ghig mit vorgepannten Schnellläufern, die dann einen Wettlauf unternahmen, für den drei Preise als Wettbewerb ausgesetzt waren. Von einer Tribüne aus wurden den Gewinnern die Preise überreicht. Zwischen diesen Wagen tummelten sich eine große Anzahl von Einzel- und Gruppen-Masken, Bettler, Zigeuner und fische Dirndl mit und ohne Sammelbüchsen belebten mit ihrem grotesken Benehmen den ganzen Zug, der vom Gasthause Heiß aus durch den ganzen Markt und zurück ins Vereinsheim des Radfahrvereines zog, wo dann mit einer lustigen Tanzunterhaltung der Fasching begraben wurde. Für diejenigen, die an sein seliges Ende nicht glauben konnten, fand am Aschermittwoch im Gasthause Hilmbauer in der Gastring ein vorzüglicher Heringschmaus statt, der den letzten Rahenjammer vertreiben sollte. Da unsere rührige Theatergesellschaft auch den Faschingmontag in geschlossenem Kreise mit Gesang und Tanz Faschnacht feierte, so tut endlich Ruhe und Fastenbuße manchem not. Zu loben ist, daß jede Störung vermieden wurde und sich keine Erzeße ereigneten; so verlief der heurige Fasching gemächlich und lustig. „Prinz Karneval“ hat sich also bei uns sehr anständig benommen.

Mauer-Dehling. (Ball der Kranken.) Am Dienstag den 17. Feber fand in den Räumen des Gesellschaftshauses der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling der diesjährige Ball der Kranken statt, welcher sich zu einem schönen Karnevalsfeite gestaltete und in der fröhlichsten Weise verlief. Der große Ballsaal, welcher im hellsten Lichterglanze erstrahlte, war mit Blattpflanzen, Blumengruppen usw. auf das Schönste geschmückt. An diesem Faschingsfeste nahmen außer den Angestellten und Bediensteten der Anstalt auch noch teil Stationsvorstand Inspektor Paur samt Gemahlin, Oberpostverwaltersgattin Schmid, Bürgermeister Kronberger von Mauer u. a. Um 7 Uhr abends versammelten sich die zahlreichen nicht kostümierten Pflöglinge der Anstalt im Ballsaale. Den Reigen der Tänze eröffneten bei den flotten Klängen der Urtaaler Musikkapelle, welche unter Leitung des Herrn Rupert Großenberger die Ballmusik besorgte, Dir. Dr. Autengruber mit Frau Oberverwalter Krafft, Oberverwalter Krafft mit Frau Direktor Autengruber, Rechnungsrat Ritter mit Frau Revident Schindler, Wirtschaftsverwalter Schwameis mit Frä. Maria Autengruber, Revident Schindler mit Frä. Anna Autengruber, Matthias Autengruber jun. mit Frä. Elise Autengruber und Primararzt Dr. Scharpf mit Frä. Erika Krafft. Um 8 Uhr abends erfolgte dann mit eigener Musik der Einzug der Masken, ungefähr 50 Paare. Den Zug eröffnete ein schmucker Fahnenjunker, hinter dem ein Trommler marschierte. Weiters sah man verschiedene Arten von Dirndlkostümen, Steirerbuben, Rittertrachten, Bäcker, Köche und Köchinnen, Fleischhauer, Clowns, Zigeuner und Zigeunerinnen, einen Affen usw. mit einem Worte, eine hübsche fantastische Zusammenstellung von Kostümen, welche mit sehr bescheidenen Mitteln, dafür aber mit vieler Mühe, Fleiß und Geschick von Kranken und Pflegepersonen zusammengestellt wurden. Bald nach dem Einzuge der Masken entwickelte sich ein ungezwungenes, fröhliches und munteres Treiben. Mauerblümchen sah man nirgends trauern, denn Männlein und Weiblein fanden sich wahllos und jung und alt drehte sich bei den flotten Klängen der Musikkapelle, welche unermüdblich zum Tanze aufspielte, als gelte es in die Ewigkeit hineinzutanzten. Getanzt wurden Walzer, Polka, Ländler, Galopp und mehrere Gegentänze. Die Leitung der Gegentänze lag in den bewährten Händen des Herrn Konrad Klima. In der Zwischenpause wur-

den die zahlreichen Pflöglinge mit Wurstzeug, Brot und Badwerk reichlich bewirtet. Erst um 12 Uhr Mitternacht fand das Faschingsfest, welches ohne Störung und ohne jeglichen Miston verlaufen war, sein Ende.

Ulmerfeld. (Hauptversammlung.) Am Freitag den 20. Feber abends fand im Gasthause des Herrn Franz Hinterdorfer die diesjährige Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Großdeutschen Volksbundes statt. An Stelle des dienstlich verhinderten Obmannes und Obmannstellvertreters eröffnete Zahlmeister Diskus die Versammlung, begrüßte alle Anwesenden auf das Herzlichste und erstattete dann den Tätigkeits- und Kassabericht über das abgelaufene Vereinsjahr; der Bericht wurde befriedigend zur Kenntnis genommen und dem Zahlmeister für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen in die Ortsgruppenleitung wurden einstimmig gewählt: Obmann: Forstoberverwalter Anton Fehamberger; Obmannstellvertreter: Gärtner Josef Dürschmid; Schriftführer: Oberlehrer Peter Diskus; Zahlmeister: Oberpostverwalter Franz Schindler und Zahlmeisterstellvertreter Elektriker Hermann Gräbner. Ferner gehören dem Ausschuss an die großdeutschen Gemeindevorsteher von Ulmerfeld und Hausmening und zwar: Vizebürgermeister Bäckermeister Johann Schabekberger; Tischlermeister Karl Pampl, Wirtschaftsbesitzer Anton Eichberger, Vizebürgermeister Pferdehändler Leopold Schlögl, Zementwarenerzeuger Josef Zehetner und Sägewerksbesitzer Karl Glaninger. Als Vertreter in die Gauleitung wurden gewählt: Josef Zehetner, Leopold Schlögl und Privatbeamter Hermann Diskus. Nach vollzogener Wahl sprach der Vertreter der Gauleitung Amstetten Inspektor Ott aus Mauer-Dehling über Parteiorganisation und Presse und erntete für seine nahezu einstündigen treffenden Ausführungen wohlverdienten Beifall. Nach Erledigung einiger Ortsgruppenangelegenheiten und Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen wurde die Versammlung geschlossen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Nischbach, Markt. (Todesfall.) Am 14. 1. M. starb nach zweimonatlichem Leiden Frä. Zilli Weiß aus Pöhra-Oberaschbach im 21. Lebensjahre an Lungentuberkulose. Die vielen Kranz- und Blumenpenden zeugten von der Beliebtheit der Verbliebenen. Rührend kam auch die Anhänglichkeit ihrer Geschwister vor allem darin zum Ausdruck, daß sie insbesondere durch Beistellung der Musik ihrer Schwester letzten Weg so trauerfeierlich als möglich zu gestalten suchten. Sie ruhe in Frieden!

(Halbjahrsvollversammlung der Landw. Genossenschaft.) Dienstag vormittags fand in Nagls Gasthof obengenannte Vollversammlung statt, welche Herr Obmann Fehringer eröffnete. Zur Tagesordnung ergrieffen dann Herr Direktor Gutschmidt und Herr Landtagsabgeordneter Mayrhofer das Wort. Sie behandelten hauptsächlich die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der Genossenschaft und wurden ihre Anträge einstimmig gutgeheißen.

(Faschings Ende.) Mit dem Fasching-Rehr aus jagte in unserm Orte ein Fest das andere. Die einen füllten die Tanzlokale, die anderen schifften noch schnell in den Hafen der Ehe. Am Faschingsmontag war Familienabend des Deutschen Turnvereines, der in sehr animierter Stimmung verlief. Montag war „Kirta“ und große Hochzeit des angehenden Besitzers zu Strizhof, Herrn Josef Fehringer mit seiner Braut Frä. Johanna Rechberger aus Bronshof bei Curatsfeld. Es wurde, wie bei einer regelrechten Bauernhochzeit üblich, bis in die frühen Morgenstunden getanzt. Dienstag war die Trauung des Herrn Karl Frank aus Zeillern mit Frä. Thekla Baumgartner, Wirtschaftsbefizerin in Niederhausleiten. Auch hier gabs Streichmusik bei Nagl. Den Schluß machte im Gasthause Weiß der sogenannte „Knödelball“. Carne vale!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Feber 1925.

An die Hausbesitzerchaft Waidhofens a. d. Ybbs und Umgebung!

In der letzten Nummer des „Boten von der Ybbs“ sowie der „St. Pöltner Zeitung“ vom 20. Feber 1925 erschien unter „Eingefendet“ eine Notiz, mit welcher sich drei hiesige Baufirmen in Form einer „Aufklärung“ allen Hausbesitzern Waidhofens a. d. Ybbs erbötig machen, Kostenvoranschläge über Hausreparaturen, sowie Auskünfte und Vertretungen in allen Mietamtsangelegenheiten kostenlos durchzuführen.

Der Ausschuss der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des „Niederösterreich. Haus- und Grundbesitzerbundes“ warnt unter Hinweis auf die in der letzten Hauptversammlung in einhelliger Weise zum Ausdruck gebrachte Ansicht, alle Mitglieder, dieser „Aufklärung“ Beachtung zu schenken.

Auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung vom 19. Feber 1925 hat es sich die Leitung unserer Ortsgruppe zur uneigennütigen Aufgabe gemacht, den Hausbesitzern Waidhofens und Umgebung durch Errichtung eines Sekretariates eine Stelle zu schaffen, wo alle Wünsche und Beschwerden, alle Anfragen um Auskünfte in vertrauensvoller Weise vorzubringen sind

und wo jede erdenkliche Hilfe ohne Abzielung auf späteren Gewinn erteilt werden kann und erteilt werden muß.

Die mutwillig immer wieder ruhestörende Art und Weise dieses Ansichnehmens seitens eines gewissen Konjunktions, läßt klar und deutlich erkennen, wie sehr man in diesem kleinen Kreise die korrekte Handhabung und Kontrolle der meist als Beilage dienenden Kostenvoranschläge usw. fürchtet und gerade diese Scheu ist es, die jedem klarschauenden Hausbesitzer sofort Bedenken einflößen muß, darüber, wie es in Wirklichkeit mit der „kostenlosen“ Vertretung aussieht.

Die drei inserierten Baufirmen dürften somit bei allen einsichtigen Hausbesitzern das gerade Gegenteil von dem erreichen, was sie mit der scheinbar harmlosen Kundmachung erreichen wollten, was umso bedauerlicher ist, als weder die Ortsgruppenleitung selbst, noch das durch das Inserat in verfechter Weise angegriffene Sekretariat auch nur den geringsten Anlaß hat, der hiesigen Baugeschäftswelt in irgend einer Weise Schaden zuzufügen, vielmehr eine Stelle bildet, die den Baugewerbetreibenden in nützlicher Weise an die Hand gehen kann.

Es wäre im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes gelegen, behufs näherer Rückprache, sich im Laufe der nächsten Tage in der Kanzlei der hiesigen Ortsgruppe (Haus Strunz, Zell 106) einzufinden, um bei dieser Gelegenheit die dafelbst aufliegenden Formulare betreffs Vollmacht (für die Landesregierung) zu unterfertigen.

Für den N.-ö. Verband des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Obmann:
Friedrich Strunz.

Verschiedene Nachrichten.

Im Kampfe mit Steinadlern.

Auf einem Reviergange hatte der Förster Robert Windschek in Hinterstoder (Oberösterreich) einen geschlagenen Rehbock gefunden, der bereits sechs Enden zeigte. Keine Spur, welche Raubgesellen hier am Werke waren. Windschek stellte ein Mardereisen und als er nach einigen Tagen Nachschau hielt, hatte sich darin zu seinem größten Erstaunen ein starker Steinadler gefangen. Als rechter Jäger entschloß sich Windschek, dem König der Lüfte wieder die Freiheit zu geben. Aber einige Flaumfedern wollte er vom Adler zur Erinnerung an diese Begegnung doch mitnehmen. Der Adler aber schlug den kräftigen, mit einem Bergstod bewehrten Mann mit den mächtigen Schwingen zu Boden. Während des Kampfes hat sich der Adler, der bloß mit einem Fang im Eisen war, den er zurückließ, befreit. Im Besitze seiner Freiheit stieg er mit solchem Ungestum pfeilgerade in die Luft, daß er an einem Ast stieß und wie tot zu Boden fiel. Im Nu aber hatte er sich wieder erholt und fand schließlich doch das Weite. Windschek hat dann das Eisen wieder „fängisch“ gestellt, um vielleicht doch eines Marders habhaft zu werden. Am zweiten Tage hat er wirklich wieder einen Fang getan, aber wieder war es ein Adler. Und der hing besser im Eisen. Nach heftigem Kampfe wurde der Adler gebunden und heimgetragen. Ergeben in sein Schicksal, wurde das stolze Tier, das keine Verletzung erlitten hatte, der Tiergartenverwaltung in Schönbrunn gespendet, von dessen Einlangen dorfelbst wir an anderer Stelle berichten.

Wölfe auf dem Marktplatz.

Infolge der in den letzten Wochen eingetretenen anhaltenden Schneefälle in Südrufland, kommen die wilden Tiere aus den Bergen und Wäldern in die Dörfer und Städte. In Kutaist, einer Stadt mit mehr als 50.000 Einwohnern, brach eine Meute von Wölfen ein und fiel über die Lebensmittelstände auf dem Marktplatz her. Man mußte den Tieren eine wahre Schlacht liefern, um sie zu vertreiben. Ein ähnlicher Fall spielte sich auch in Batum ab, wo hungrige Wölfe einige Passanten anfielen und töteten.

8. Wiener Internationale Messe.

Für die vom 8. bis 14. März l. J. stattfindende 8. Wiener Internationale Messe werden 3 Kategorien von Messeausweisen zum Preise von K 40.000 pro Stück auszugeben, welche in Verbindung mit dem gratis zu erhaltenden Messeabzeichen zum freien Eintritte in alle Messehäuser während der ganzen Dauer der Messe berechtigen und zwar für im Auslande und in den österreichischen Bundesländern außerhalb Wien ständig Wohnende gelbe Ausweise (mit Berechtigung zur Inanspruchnahme der Fahrpreis- und Paßbegünstigung), für in Wien wohnende Messebesucher blaue Ausweise für Herren und rote Ausweise für Damen.

Die Benützung der Herrenausweise durch Damen und umgekehrt der Damenausweise durch Herren ist unzulässig.

Der Vorverkauf der Messeausweise hat bereits begonnen und sind solche erhältlich: in Wien bei der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, 1., Stubenring 8, und bei der Wiener Messe-Aktiengesellschaft, 7., Museumstraße 1, in den österreichischen Bundesländern: bei den Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie in Feldkirch, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg und beim Gewerbebeförderungsinstitut in Dornbirn, sowie bei den Auskunftsstellen, im Auslande bei den ehrenamtlichen Vertretungen und Auskunftsstellen der Wiener Messe.

Oesterreichische Steinadler in Schönbrunn.

Nachdem die Menagerie Schönbrunn vor wenigen Wochen erst in den Besitz eines aus Tirol stammenden Steinadlers gelangt war, der sich seither prächtig eingewöhnt hat, ist vor einigen Tagen schon der zweite österreichische Vogel dieser prächtigen Adlerart bei uns eingetroffen. Der herrliche Vogel wurde bei Hinterstoder in Oberösterreich im Eisen gefangen und vom Jagdherrn Bürgermeister Fessl unserem Tiergarten als überaus wertvolles Geschenk überandt. Damit sind nunmehr von den in Oesterreich noch vorhandenen drei bis vier Brutrevieren des Steinadlers zwei durch hervorragend schöne Exemplare in der Menagerie vertreten. Der Neuantkömmling, der in seiner rostbraunen

Farbe auffallend an die osteuropäische Rasse des Steinadler, den sogenannten Goldadler erinnert, fastete nach seiner Gefangennahme einige Tage, nimmt aber jetzt gut Nahrung und wird bei der Langlebigkeit dieser Vögel voraussichtlich viele Jahre lang einen Schmuck unserer Sammlung bilden. Auch von unserem größten Nachtraubvogel, dem Uhu, konnte die Menagerieleitung ein zweites prächtiges Stück erwerben. Drei aus Hamburg bezogene fast erwachsene Nasenbären, drollige, spiellustige Gesellen, wurden vorläufig im Affenhaus untergebracht. Einen schönen Kreuzfuchs, eine Farbenpielart unseres Reinecke, spendete Herr G. Mayer, eine wunderhübsche, zahme Rehgaib Zrl. Kernreuter, ein Paar Nymphenstittiche eigener Zucht Herr N. Grassl.



Wenn Sie nervös sind, dann tragen Sie Berson!

Es steht außer Zweifel, daß beim Gehen mit hartem Lederabsatz und mit Ledersohle der Körper Erschütterungen ausgesetzt ist, welche oft die Ursache von Nervosität und Kopfschmerz sind. Da die ganze Last Ihres Körpers von den Füßen getragen wird, müssen Sie diese vor Erschütterungen bewahren, Sie schützen dadurch auch Ihre Nerven. Lassen Sie Ihre Schuhe bersonisieren, d. h. mit **Berson Gummiabsätzen** und **Gummi-sohlen** versehen, und Sie werden sofort spüren, wie wohlthuend **Berson** auf Ihre Nerven wirkt, wie elastisch und jugendlich Ihr Gang wird. Sie werden nicht mehr den Eindruck eines von Nervosität geplagten, verbrauchten Menschen erwecken. Wir sind sicher, daß jeder Arzt diese Erfahrung bestätigen wird. Dabei bedeutet das Tragen von **Berson Gummiabsätzen** und **Gummi-sohlen** für Sie gar keine Mehrausgabe, im Gegenteil: eine Ersparnis, denn auf **Berson** werden Sie dreimal so lange gehen, wie auf Lederabsätzen und Ledersohlen. Machen Sie sich diese Vorteile zunutze! Wir sind überzeugt, daß Sie alle Ihre Schuhe schon beim Kauf bersonisieren lassen werden, wenn Sie auch nur einmal **Berson** getragen haben.

B E R S O N
ist angenehm zu tragen, dauerhafter und billiger als Leder.

Was man zur Fastnacht im Vorübergehen hört ...
(oder was herauskommen kann, wenn es Zusammenhänge gibt.)

... bitopf schneiden lassen möchte. Aber mei Modder erlobts nich. Und doch jlobe ich, daß ich ganz jut aussehn würde, wenn mir ...
... ein drittes Bein eingeschraubt würde. Das kann doch jeder Tischler machen! Aldann wäre der kleine Tisch wieder intakt und könnte ...
... sich im Grabe umdrehn, wenn er wüßte, wie man ihm jetzt noch mitspielt! Das ist eine Gemeinheit sondergleichen! Aber ich hab's immer gesagt: „Kinder“, hab' ich gesagt, „unsere“ ...
... Gake hat Kunge gegriggt, drei Stück off'nmal! E geflecks, e gelbs un e weiß's. Kam nich ...
... Einsteins Relativitätstheorie ebenjo überraschend wie Mietthes Goldmacherkunst oder Flettners Rotor-schiffwunder? Ganz abgesehen von den spezifischen ...
... Gorken! Kartoffeln! Sauertraut! ...
... womit ich meinen Halskragen zierlich aus-schmückte. Dann nähte ich mir an die Aermel ...
... nette Backfische, 17 Jahre alt. Die Lore ist eine besonders drollige Nummer, voller ...
... Schmierseife von Müllers. Die ist die beste, und ich habe ...
... schon oft drin geseßen. Wunderbares Gefühl, wenn es so glitschrig weich uns umgleitet! Aber Vater kauft mir eben keinen Schaukelstuhl! Ihm fehlen die Pfennige, sagt er. Ich wünsche, ich wäre ...
... eine Made im Käse, die geköpft wird!

Wochenschau.

Der Bildhauer **Emanuel Pendl**, der einer alten Tiroler Künstlerfamilie entstammt, beging seinen 80. Geburtstag. Pendl hat für Wien zahlreiche Werke geschaffen.

Ein amerikanisches Riesen-U-Boot, „V. 1“, wurde in Portsmouth (New-Hampshire) von Stapel gelassen. Die Besatzung beträgt 87 Mann. Das Fahrzeug kann ohne Erneuerung seiner Vorräte den Weg von Amerika nach Europa und zurück machen.

Die 29-jährige Hausgehilfin **Auguste Elpel** hat sich vom vierten Stock ihres Dienstortes, Linke Wienzeile 40, in die Tiefe gestürzt und blieb auf der Stelle tot liegen. Das Mädchen war stark hysterisch und sollte zur Beobachtung ihres Geisteszustandes auf das Polizeikommissariat gebracht werden.

Die 27-jährige Hausgehilfin **Emma Prosch**, Wien, hat ihr neugeborenes Kind in den brennenden Ofen geworfen und verbrannt.

In Wien hat sich neuerlich ein Komitee zur Errichtung eines **Dr. Karl Lueger-Denkmales** gegründet.

Ein Mitglied der römischen Aristokratie ist von einer fürchterlichen Krankheit, der sogenannten gelben Pest, befallen worden.

Zum Direktor des internationalen Bureaus des Weltpostvereines ist der Bundesrichter **Garbani-Merini** ernannt worden.

Eine mit **Ausjak (Vepra)** behaftete Morgenländerin aus Palästina ist zur Heilung in einem Wiener Spital aufgenommen worden.

Der letzte ehemalige **Scharfrichter** in Oesterreich **Josef Lang** ist in Wien gestorben.

Der **König von England** ist nicht unbedenklich erkrankt.

In der Nähe von **Sebastopol** ist ein Teil des steilen Meeresufers im Ausmaße von etwa 40.000 Raummeter ins Meer gestürzt.

Am 23. ds. hat sich der Geburtstag des Komponisten **Georg Friedrich Händel** zum 240. Mal gefeiert. Händel lebte 40 Jahre in England und ist der Komponist des berühmten „Largo“.

Auf die **Zugspitze** soll eine Bahn gebaut werden. Die bayerische Regierung hat bereits die Konzession zu dem Plane erteilt.

In **Sofia** häufen sich die politischen Morde. Der kommunistische Abgeordnete **Strahimir-zw** wurde vor einigen Tagen ermordet.

Drei Skifahrer aus **Zürich** waren in einer Hütte bei **Pontresina** seit sieben Tagen in einer Höhe von 2800 Meter durch Neuschnee verschüttet. Militärlieger warfen ihnen Nahrungsmittel ab und retteten dadurch die Skifahrer, die nur für wenige Tage Verpflegung hatten.

Der Todestag **Andreas Hofers** wurde in Innsbruck wie alljährlich durch ein feierliches Requiem in der Hofkirche begangen.

Der Markt **Vangenlois** wurde durch Ministerratsbeschluss zur Stadt erhoben.

Friedrich Hebbels Vaterhaus in Wesselburen ist durch ein kleines Backsteinhäuschen ersetzt worden, das ganz den Eindruck des ursprünglichen Hebbelhäuschens erweckt. Das Hebbelmuseum soll dort untergebracht werden.

In **Tofiz** kam es anlässlich der Verhandlungen über das Wahlrecht zu Straßkämpfen, bei denen die Menge das Parlamentsgebäude stürmen wollte.

Der Reichspräsident **Ebert** ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte operiert werden. Seine Vertretung hat Reichsanzler **Dr. Luther** übernommen.

Gegen den Präsidenten des Verwaltungsrates der Ankerbrotfabrik **Fritz Mendl** wurde von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Preistreiberei erhoben.

Der Maler **Prof. Edgar Meyer** ist im 72. Lebensjahre in Aldrans bei Innsbruck gestorben. Prof. Meyer war ein völkisch eifrig tätiger Mann und ein Führer der Tiroler Turnbewegung.

Die ehemaligen Zaren Schlösser in **Livadia** und der Krim werden in Bauerngenossenschaft umgewandelt werden.

In Wien hat sich der Oberbaurat der Bundesbahnen **Josef Bauer** aus Angst vor dem Abbau mit Leuchtgas vergiftet.

Im Gebiete des **Zentralurals** ist ein Streif von ungefähr 100.000 Arbeitern ausgebrochen. Ueber einige Orte wurde das Standrecht verhängt. Sieben Arbeiterführer sollen erschossen worden sein.

Die Menschenopfer der letzten Unwetterkatastrophe in Italien werden als 10 angegeben. Der Tagliamento nähert sich dem Hochwasserstande von 1882.

Die Schwester des deutschen Kaisers, **Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe** wird sich mit einem Bürgerlichen vermählen. Sie ist 59 Jahre alt und Witwe.

Im **Kanal** herrschen schwere Schneestürme. Die Schneefälle waren an der Südküste Englands so ausgiebig, daß der Schnee von den Schiffen geschaufelt werden mußte.

Das größte **Fernspreknetz** der Welt besitzen die Vereinigten Staaten. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 15.000.101. Die Länge des Fernspreknetzes macht 34 Millionen Meilen aus. Die täglichen Verbindungen bei 43 Millionen. Auf jeden achten Einwohner entfällt ein Anschluß.

Der **Vulkan Parícutepetl** (Mexiko), der seit vierhundert Jahren nicht tätig war, ist wieder ausgebrochen. Die Einwohner der in der Nähe liegenden Stadt **Pueblo** verlassen fluchtartig die Stadt. Ein starker Aschenregen fällt auf die umliegenden Dörfer.

Der **Exkaiser von China, Hsuang-Tung**, der seit seiner Ausweisung in der japanischen Botschaft Zuflucht fand, ist verkleidet geflüchtet.

Der schwedische Sozialistenführer **Karl Hjalmar Branting** ist Montag gestorben. Er war ein ausgesprochener Feind Deutschlands.

Die französische Automobil-Mission **Tranin-Duverne** ist in Massaua am Roten Meer eingetroffen und hat die erste Durchquerung des afrikanischen Kontinents (6.000 Kilometer) vollzogen.

Vor einigen Tagen wurde der **neue Dresdner Rundfunksender** dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Wieräumiges Einfamilien-Haus

samt Stallräumlichkeiten und Schuppen, mit dazugehörigen 2 1/2 Joch Grund, in **Lurazberg** („Haus auf der Zinn“) bei **Marbach**, sofort beziehb., preiswert zu verkaufen. Besichtigung durch Herrn **Karl Schmutz**, Fleischhauer in **Marbach**. Preisangelegenheiten wollen an **Abbestschleiferwerke „Primit“ A.G.** in **Linz** gerichtet werden. 1407

Anerkannt beste Bezugsquelle für 1334
billige, höhmische Bettfedern
1 Kilo graue, gute, geschlossene 26.000 Kr., halbweiße 45.000 Kr., weiße, flaumige 70.000 Kr., 80.000 Kr., feinste Halbflaum-Herrschafsfedern 100.000, 120.000, 150.000 und 175.000 Kr., Verjand jed. beliebige Quantum, jollstrel, von 5 Kilo an franco. Fertlg gefüllte Tuchten, 180/220 cm aus prima Inlett, reichlich gefüllt, 224.000, 280.000, 320.000, 380.000. **Kopfpolster**, 80/60 cm, 60.000, 80.000, 100.000, 125.000.
Verjand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet oder Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch, Prag-Weinberge, Kramerlová Nr. 26/788, Böhmen.

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Gef. m. b. H.

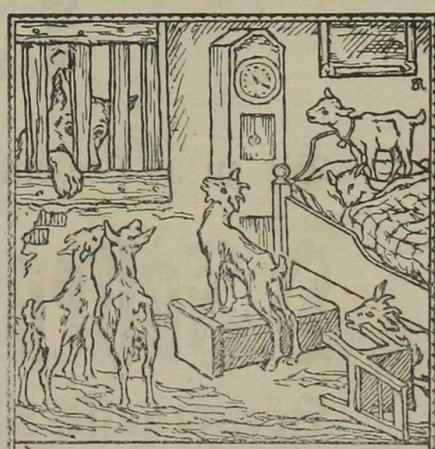
Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

S. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Neugebaute Villa

Ulmersfeld Nr. 64, sofort beziehb., bestehend aus vier Zimmern, Kabinett, Küche, Waschküche samt Nebenräumen, Garten, herrliche Lage, preiswert zu verkaufen. Besichtigung durch Herrn **Josef Klagg**, **Ulmersfeld Nr. 64**. Preisangelegenheiten wollen an **Abbestschleiferwerke „Primit“ A.G.** in **Linz**, **Graben 16**, gerichtet werden. 1406



Deutsche Märchen - Bild 4: Wolf u. sieben Geiseln
„Geige uns erst die Pakete vom **Echten Andre Hofer Feigenkaffee**, dann glauben wir dir, daß du unsere Mutter bist!“
Wer uns dieses Inserat zusammen mit 12 Umschlägen unserer Feigenkaffee-Pakete einfordert, erhält gratis und franko eine ganze Serie Künstlerpostkarten (6 Stück).
Vereinigte Feigenkaffee-Fabriken **Andre Hofer, Salzburg-Paßitz**

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 2000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Wirtensbesen von 10 Stk aufwärts zu verkaufen bei Ludwig Schachner, Post St. Georgen a. Reith. 1366

Garten oder Grundstück mit Klein-Haus in Zell oder Waidhofen a. d. Ybbs zu pachten oder kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an die Verwaltung des Blattes. 1375

Praktikant. Suche für meinen 14 Jahre alten Gemischtwarengeschäft, am liebsten in Waidhofen. Adresse in der Verm. d. Bl. 1394

3—4 Herren (nur stabil) werden in Privat-Haus in Kost genommen. 1402

Züchtige Metzgerin wird aufgenommen. Haus Hohenreith. 1403

Schönes Damenwollkleid zu verkaufen. Schöffelstr. 6. 1404

Zu verkaufen! 2 weiße Stiefel, 1 Stiefelschreibpult, 2 Betten mit Einlagen, 1 Schubladenkasten mit Aufsatz, 1 gute Primälther, 1 schwarze C-Fröte, 1 große Trommel für kleine Musik geeignet, 1 Kinderwiege, 1 kleine Hobelbank (auf Tisch aufzulegen). Auskunft bei Riemayr, Postleinerstraße 11. 1413

Achtung, Gartenbesitzer!

Für gründliche, garantiert erfolgreiche Bekämpfung d. Schädlinge auf den Obstbäumen hauptsächlich der Zweifelhäuten, Blutlaus und Flechten auf den Obstbäumen empfiehlt sich bestens Leopold Kranzer, Eisdorf am Kamp, N.Ö.

Die Bekämpfung wird mit eigener Spritze durchgeführt und billigt berechnet. Auskünfte, bezw. Preisansätze (auch schriftlich) kostenlos. Referenzen über erfolgreiche Tätigkeit zur Verfügung. 1382

Lumag-Kinderwagen

K 350.000.— direkt in der Fabrik Wien, VII. Bezirk Neubaugasse 21. 1344



Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.



Im Winter sollten Sie nicht ausgehen ohne



in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung**. Der beste Schutz gegen **Erkältungen!** 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! 50% Malzextraktgehalt, deshalb nahrhaft! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons!

Beutel K 3800.—, Dose K 8000.— Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei: 1127 **Karl Schindler, Apotheke.** **Leo Schönbein, Drogerie.**

Fichten- und Tannenstangen

9 und 10 m lang, 12 bis 14 cm Zapfstärke, lauft 1411

Holztränkung Guido Rütgers, Umstetten.

Radio-Empfangsstation

von allen Ländern im Gasthause Fröhlinger (Vogner), Unter-Zell. 1409
Konzerte jeden Samstag, Sonntag, Montag u. Mittwoch ab 8 Uhr abends.

RENZGEBÄUDE WIEN II., ZIRKUSGASSE 44 CIRCUS CARL HAGENBECK

Heute und täglich um 1/8 Uhr abends 1137
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags (bei ermäßigten Preisen)

GROSSE VORSTELLUNG mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Grossartigkeit!

Ausserdem das packende Manegeschaustück: 200 Mitwirkende „Krone und Fessel“ 2 Balletkorps

Es wird gewarnt

vor Ankauf eines jungen Doherrmann, der mir gestohlen wurde, als Kennzeichen ein Brandmal auf dem Rücken hat und auf den Namen „Droll“ hört. Der Überbringer wird gut belohnt. Marie Ditz. 1404

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Anzeige!

Da wir unser Gasthaus mit Fleischhauerei wieder selbst weiterführen, bitten wir unsere werten Gäste und Kunden, uns ihr früher geschenktes Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.

Alexander und Antonia Mitterhuber
Gölling a. d. Ybbs, N.Ö. 1410

Freiwill. Versteigerung!

Sonntag den 1. März 1925 findet im Hause Lahrendorf Nr. 3 eine öffentliche freiwillige Versteigerung von Wohnungseinrichtungs- und Bedarfsgegenständen statt. Beginn 10 Uhr vormittags. 1408

Inventurs-Verkauf!

Von Sonntag den 1. März bis einschließlich Sonntag den 15. März

Bestände an Herren- und Damenkleidern,
Wäsche, Schuhe (Einzelpaare), Stoffe, Seide,
Bettzeuge, Chiffone, Wirkwaren, Teppiche,
Goden, Flor- und Seidenstrümpfe usw., usw. 1405

Bis zu 30 Prozent reduziert! Freie Besichtigung! Kein Kaufzwang!

J. Falkenburger, Waidhofen a. d. Ybbs
Hörtlergasse 5 Fernruf 114